

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Wohnungsgehalte und Angebote, Stellengehalte und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Kleinanzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. G. A. r. s. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 28.

Elbing, Sonntag

2. Februar 1890.

42. Jahrg.

Wahlaufruf der deutsch-freisinnigen Partei!

Zum ersten Male wählt am 20. Februar d. J. das deutsche Volk einen Reichstag auf fünf Jahre.

In der Hand der aus dieser Wahl hervorgegangenen Vertretung liegen Wohl und Wehe der Nation nicht bloß für volle fünf Jahre; weit über diesen Zeitraum hinaus werden die Beschlüsse des neu gewählten Reichstages entscheidend sein für die Entwicklung des Reiches.

Unsere innere Politik bewegt sich in einer Richtung, welche der allgemeinen Wohlfahrt des deutschen Volkes nicht entspricht.

Die Ausgaben und die Schulden des Reiches sind zu bedenklicher Höhe gewachsen. Die Forderungen für Heer und Flotte werden von Jahr zu Jahr in einem Maße gesteigert, welches die durch die Weltlage geforderten Opfer übersteigt.

Eine Kolonialpolitik, welche unberechenbaren Aufwand erheischen wird, hat die ihr anfänglich gesteckten bescheidenen Grenzen längst überschritten, ohne auch nur auf entferntere Zeiten gleichwerthige Vorteile für unsern Handel und unsere Industrie in Aussicht zu stellen.

Das im Jahre 1879 eingeführte Finanz- und Steuerwesen hat zu steter Erhöhung der Ausgaben und unzweckmäßiger Verwendung der Reichseinnahmen geführt. Weitere Erhöhungen der Ausgaben sind bei Fortsetzung der bisherigen Finanzpolitik zu erwarten.

Die den größten Theil der Einnahmen bildenden Steuern und Zölle sind in weitem Umfange auf Gegenstände des täglichen Verbrauchs gelegt, belasten unverhältnißmäßig die ärmere Klasse und vertheuern deren Lebensunterhalt wesentlich auch zum Vortheile der durch Schutzzölle und Steuerbegünstigungen bevorzugten Industriellen und Großgrundbesitzer.

Die berechtigten Forderungen der Arbeiter bezüglich des Schutzes ihrer Arbeitskraft und Gesundheit und bezüglich der Ordnung gewerblicher Streitigkeiten finden kein geneigtes Gehör bei der Regierung.

Die Gesetzgebung über die Versicherung der Arbeiter trifft nicht die hauptsächlichsten Beschwerden und Nothstände derselben und hat eine Gestalt erhalten, welche zu unständlich und kostspielig ist, die arbeitenden Klassen in ihrer Freiheit beschränkt und von Selbstständigkeit und Selbstverantwortung entzöhnt, der Gesamtheit aber Verpflichtungen auferlegt, die wiederum in der Hauptsache durch die auf die ärmeren Klassen gelegten Steuern gedeckt werden sollen.

Das Ausnahmegegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ist stets wieder verlängert. In der letzten Session ist sogar von den verbündeten Regierungen beantragt, das Gesetz, mit einigen untergeordneten Schwächungen, zu einem dauernden zu machen, obwohl dasselbe als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie sich als ungeeignet erwiesen, vielmehr deren Anhang vergrößert, die Verbitterung gesteigert und Justiz und Polizei vor Aufgaben gestellt hat, die sie in bedenkliche Wege drängen. Und doch ist die Verewigung eines solchen Ausnahmegesetzes nur darum nicht erfolgt, weil die Kartellparteien über den einzigen Punkt der Ausweisung sich in letzter Stunde nicht einigen mochten.

Die bevorstehenden Wahlen werden entscheiden, ob eine Politik, wie die gekennzeichnete, aufrecht erhalten und weitergeführt werden soll.

Solches ist die Absicht des Kartells, zu dem sich die konservativen und die nationalliberalen Parteien verbunden haben. Das Kartell ist für die Liberalen, die sich ihm anschließen, ein Verzicht auf jede selbstständige Politik, auf die Geltendmachung der eigenen liberalen Grundzüge. Es kam, wie die abgelaufene Legislaturperiode erwiesen hat, auch für den neuen Reichstag nur den Erfolg haben, den konservativen Bundesgenossen zu dienen, welche ihrerseits die eigenen Ziele mit aller Rücksichtslosigkeit verfolgen.

Mit der Fortsetzung der bisherigen Politik ist die Aufrechterhaltung der Rechte des Volkes unverträglich. Der letzte Reichstag hat sie bereits verkürzt durch Verlängerung der Wahlperiode und durch eine Handhabung der Wahlprüfungen, welche den Beeinflussungen der Wahl einen weiteren Spielraum gestattet. Neue Einschränkungen sind mit Sicherheit zu erwarten, wenn es nicht gelingt, die innere Politik in andere Bahnen zu lenken.

Die freisinnige Partei wird mit aller Kraft der Fortführung einer solchen für den inneren Frieden und das wirtschaftliche Gedeihen Deutschlands gefährlichen Politik entgegenreten. Auf dem Boden ihres Programms, an welchem sie festhält, wird sie suchen, die Gesetzgebung wieder in den Dienst der großen Aufgaben zu stellen, welche die Liberalen bei der Begründung des Reiches sich gesetzt haben: Deutschland nach außen stark, im Innern einig und zu einem Hort der Freiheit und des Friedens zu machen.

„Geben Sie dem Volke seine Ideale wieder“

jene Worte, welche jüngst der Prinz Carolath im Reichstage sprach, haben in den letzten Tagen zu zahlreichen Parallelen mit dem Verlangen Marquis Folsas: „Geben Sie Gedankenfreiheit, Fürst“, angeregt, die sich vielleicht auch auf die Antwort ausdehnen lassen, die der schlesische Landrath ebenso wie der freirechtliche Maltejeritter empfing. Wie aus den finsternen Mienen König Philipps vernimmt man auch aus der gongvermentalen Presse jetzt nur Aeußerungen, wie „Sonderbarer Schwärmer!“ oder Aehnliches. Vom Standpunkt der bisherigen Regierungsmehrheit begreift man nicht, wie Jemand im Ernste behaupten könne, daß „wir in Deutschland im Begriff stehen, die Ideale zu verlieren, daß wir in einer Zeit des Materialismus und des Strebertums stehen“. So oft diese Bemerkung des freikonservativen Redners in den letzten Tagen gedruckt und wiederholt worden ist, so wenig hat man sie bisher erläutert. Sie kam aber ihre Erläuterung nur finden, wenn sie im Zusammenhang mit der ganzen gegenwärtigen Gesetzgebung betrachtet wird. Die Sozialdemokratie ist die Lehre der unzufriedenen Kapitallosen Mehrheit. Sie stellt keine neuen irgendwie anwendbaren Ideen über das Verhältniß volkswirtschaftlicher Werthe auf, sondern sie predigt nur das alte Thema von dem Frieden der Hütten und dem Krieg gegen die Paläste. Und sie thut von ihrem Standpunkt aus sehr klug daran, wenn sie die in einzelnen Volksschichten herrschende bedrückte Lage, den Gegensatz zwischen den angeführten Idealen und der nackten Wirklichkeit immer und immer betont. Ihre Schlußfolgerungen können widerlegt, ihre Ziele als hoffnungslose Hirngespinnste verläßt, ihre Führer als verführerische Versführte behandelt werden — was man aber dennoch einräumen muß, ist, daß der soziale Zustand unserer unteren Volksklassen mit der gesetzgeberischen Theorie, wie sie gegenwärtig verkündet wird, im Widerspruch

steht. Während nach dem Grundsatz gleichen Rechtes und allgemeiner Bewegungsfreiheit Jeder zu seines eigenen Glückes Schmied gemacht wird und Jedem die Laufbahn frei gegeben sein soll, laßt im Gegensatz hiermit auf ganzen Volksschichten jetzt ein gleicher und tiefer Druck, der sich in der Unzufriedenheit mit den allgemeinen Verhältnissen ausdrückt, unter welchem aber die besonderen Klagen des Einzelnen keineswegs in den Vordergrund treten. Auf diese Wahrheit baut die Sozialdemokratie ihr System der allgemeinen Verwerfung unserer Gesellschaftszustände auf und stellt, indem sie jeden Mittelweg verachtet, der Lehre von der wirtschaftlichen Freiheit des Individuums die gerade entgegengesetzte Theorie des allgemeinen Zwanges, der Allmacht des Zukunftsstaates entgegen. Der besitzlose Arbeiter und kleine Handwerker, der sich in seinen „Idealen“ durch die neue Gesetzgebung betrogen sieht, wird den sozialdemokratischen Utopien zur leichten Beute. Das sind die „unzähligen Verführten und Idealisten“, von denen Prinz Carolath als den Anhängern der Sozialdemokratie sprach. Der herrschende „Materialismus“ und das „Strebertum“, mit denen nicht nur Jeder seinen eigenen Nutzen auf Kosten des Andern sucht, sondern, mit deren Hilfe, was viel gefährlicher ist, einzelne bevorzugte Erwerbsklassen im Volke die Herrschaft über das ganze Wirtschaftsleben der Nation an sich gebracht haben, liefern in der That den Sozialdemokraten die besten Bausteine für ihre Zwecke. Das kleine Kapital vermag nicht mehr die Noth andauernder Krisen zu überwinden. Grolleind sieht der kleine Fabrikant und Gewerbetreibende langsam sein Geschäft zurückgehen; an Stelle der geträumten wirtschaftlichen Gerechtigkeit sind die Sonderrechte des Großgrundbesitzers und der Großindustrie getreten, die immer neue Steuern und Lasten auf die Schwächeren häufen, ohne daß etwas geschieht, die Gegensätze zu versöhnen. Denn die sozialistischen Gesetze, die meist nur Zukunftsfragen fern halten sollen, befriedigen die gegenwärtigen Bedürf-

Der Zeitpunkt ist gekommen, den freizeitlichen Ausbau des Reiches auf Grund der gemachten Erfahrungen und mit schonender Berücksichtigung bestehender Verhältnisse, aber zielbewußt und kräftig wieder aufzunehmen.

Dies ist eine nicht in einer Legislaturperiode zu erledigende große Aufgabe. Als die zunächst in Angriff zu nehmenden Gegenstände erachten wir:

- 1) eine anderweitige Ordnung des Reichshaushalts, welche dem Reichstage die gebührende, allein die Innehaltung der nothwendigen Sparsamkeit sichernde Einwirkung auf die Bewilligung und Verwendung der Einnahmen und damit auch die Möglichkeit gewährt, für wirklich nothwendige Ausgaben die erforderlichen Mittel verfügbar zu haben;
- 2) die Erleichterung der — der Bevölkerung ungemein große persönliche Lasten aufliegenden — Wehrpflicht durch Einführung solcher Einrichtungen in der Ausbildung der Mannschaften, welche ohne Schädigung der Kriegstüchtigkeit eine Abkürzung der Dienstzeit ermöglichen;
- 3) die Beseitigung bezw. Abänderung derjenigen Zölle und Steuern, welche den nothwendigen Lebensunterhalt vertheuern oder gewissen Klassen besondere Vortheile gewähren, und die Rückkehr zu einer Zollpolitik, welche durch feste Tarifverträge dem Handel und der Industrie einen lohnenden Verkehr mit allen civilisirten Ländern sichert und sie vor einseitigen plötzlichen Zollerhöhungen anderer Staaten möglichst schützt;
- 4) die Beseitigung des Sozialistengesetzes;
- 5) die Sicherung der Coalitionsfreiheit unter völliger Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer;
- 6) die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, insbesondere zu dem Zwecke, allen erlaubten Vereinen nicht bloß freie Bewegung, sondern auch eine gesicherte rechtliche Grundlage zu geben;
- 7) eine ausreichende Arbeiterchutzgesetzgebung;
- 8) auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung: Erhaltung, Stärkung und Weiterbildung der in ihr liegenden Keime freier Organisationen, damit dieselben allmählich an die Stelle der jetzigen Zwangseinrichtungen treten können. Daneben Pflege und Unterstützung aller aus den Kreisen der Betheiligten hervorgegangenen freien Vereinigungen, Genossenschaften, Unterstützungsvereine u.;
- 9) die Erhaltung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit;
- 10) die Herstellung wirksamer Garantien für die völlig freie unbeeinflusste Ausübung des Wahlrechtes und die Gewährung von Diäten an die Volkswürter;
- 11) die Verbesserung der Strafprozessordnung, insbesondere verstärkte Bürgschaften für die gleichmäßige unparteiische Handhabung der Strafverfolgung, die Gewährung von Entschädigungen an die durch die Strafverfolgung zu Unrecht Geschädigten, die Verschärfung der Verantwortlichkeit der Beamten, namentlich die Sicherung des Erfasses für die durch geschwundene Ausübung der Amtsgewalt herbeigeführten Nachtheile;
- 12) zur wirksamen Geltendmachung des gesetzlich zuständigen Einflusses des Reichstages auf die Reichsregierung: die Durchführung der Verantwortlichkeit des obersten Reichsbeamten.

Wenn der Reichstag bei der Verfolgung dieser Ziele von der Zustimmung der deutschen Nation getragen wird, so werden auch die verbündeten Regierungen auf die Dauer dem Verlangen nach diesen Reformen nicht widerstehen können.

In dem vollen Bewußtsein, daß wir in Treue zu Kaiser und Reich das Beste des deutschen Volkes erstreben, treten wir vor die Wähler und fordern sie auf, mit Eifer und mit freudiger Zuversicht für freisinnige Wahlen einzutreten und sich uns thätig anzuschließen, auf daß aus dieser Wahl eine Vertretung hervorgehe, die das deutsche Reich nicht nur nach außen macht- und glanzvoll hinstellt, sondern auch in würdiger Weise dem deutschen Volke seinen Platz unter den der Freiheit theilhaftigen Völkern sichert.

Namens des Central-Komitees der deutsch-freisinnigen Partei:

Bamberger. Theodor Barth. Hänel. Hugo Hermes. Parisius. Eugen Richter.
Niedert. A. Schrader. Freiherr Schenk von Stauffenberg. Virchow.

hörde die Mittheilung machen, daß er sich außer Stande fühle, Unruhen und Aufruhr gegen die Europäer zu verhüten. Dem gegenüber fiel die Haltung der deutschen Marinegruppen in erfreulicher Weise auf. Stets sauber und korrekt im Anzuge sah man die strammen Marinejoldaten durch die Stadt gehen, niemals unschwärmig oder gefolgt von der lärmenden Straßenjugend. In „jener Matrosen magte sich kein Regier heran. Die ruhige und gelebte Haltung derselben bot ihm dazu keinerlei Anlaß. Während der englische Matrose seinen Vorgesetzten auf der Straße kaum bemerkte, sah man die deutschen Honneurs machen, wie auf dem Exerzierplatze. Den Eindruck konnte man deutlich auf den Gesichtern der Bevölkerung ablesen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat den Fürsten Bis marck auf sein Ansuchen von seinem Amt als Minister für Handel und Gewerbe entbunden und den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Berlepsch, zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt.

Auf Grund des Sozialistengesetzes sind sozialdemokratische Flugblätter an die Wähler des Wahlkreises Teltow-Beeskow zc. (Potsdam), sowie an die württembergischen Wähler (Ulm) verboten worden.

Graf Leo zu Stolberg-Wernigerode veröffentlicht in der „König. Corr.“ einen Aufsatz über die Lage der Parteien, in welchem er folgende Bekennnisse macht: „Die Reichspartei und die Nationalliberalen hatten den Wunsch, das Gesetz in der Kommissionsfassung per se zu lassen. Es kann nicht bestritten werden, daß für die Auffassung dieser Parteien wichtige Gründe sprachen. Das Gesetz verdient, als ein Definitivum unter Dach und Fach gebracht zu werden, und wenn sich im weiteren Verlaufe gezeigt hat, daß die Ausweitungsbefugniß eine Nothwendigkeit sei, so konnte sie später in das Gesetz aufgenommen werden. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß auch in streng konservativen Kreisen gegen die Ausweitungsbefugniß in ihrer jetzigen Gestalt nicht

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 31. Januar.

Ueber die Haltung der deutschen und englischen Marinegruppen in Zanzibar während der Blockade schreibt das „Wilhelmsbägener Tageblatt“: An den Urlaubstagen konnte man die britischen Seeleute durch die engen Straßen Zanzibars taumeln sehen, Arm in Arm mit Negerjungen, den Strohhut schief auf den rothen Köpfen; Einer trug den Stiefel angezogen, ein Anderer hatte sich derselben entledigt und ließ barfuß in unordentlichen, beschmutzten Kleidern, während die Negerkinder johlend und schreiend die Stiefel hinterher brachten. Häufig fanden Schlägereien statt. Oft sah man Matrosen sinnlos betrunken am Strande liegen. Als die blutigen Schlägereien und Messerstechereien überhand genommen und durch unvorsichtiges Hantieren mit den Zigarren seitens betrunkenener Matrosen das Regieriertel Malinde in Brand geriet, ließ der Sultan der englischen Be-

4. Febr.: Etwas kälter, wolfig, vielfach bedeckt mit Niederföhlagen, schwache bis mäßige Winde. Nach Süden zu mehr heiter. Später lebhaft windig.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 1. Februar.

* [Stadtverordneten = Versammlung.] Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde in Abwesenheit des Stadtverordneten = Vorstehers Herrn Dr. Jacobi von dem stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzer Herrn Rechtsanwalt Horn eröffnet. Es sind 49 Mitglieder anwesend, zu denen im Laufe der Sitzung noch 2 weitere Mitglieder hinzukamen. Nachdem Herr Terletzki von Herrn Oberbürgermeister Editt in das Amt eingeführt worden war — später geschah dies noch mit Herrn S. Wiebe — gelangte das Dankesgramm von Sr. Majestät dem Kaiser auf die Beileidsadresse der Versammlung anlässlich des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zur Verlesung und hierauf machte Herr Rechtsanwalt Horn davon Mitteilung, daß das Bureau im Namen der Versammlung an den Vorsteher derselben, Herrn Dr. Jacobi, ein Glückwunschtelegramm zu seinem 70. Geburtstag abgefaßt habe, welchen derselbe am letzten Sonntag in Berlin feierte. Die Versammlung erteilt hierzu nachträglich ihre Genehmigung. — Sodann gelangt der Verwaltungsbericht über das Verwaltungsjahr 1888—89 durch Herrn Oberbürgermeister Editt zum Vortrag. Der Bericht gedenkt in seiner Einleitung zunächst des Todes Sr. Majestät des Kaisers Friedrich, dessen erlauchter Gemahlin noch wenige Tage vorher ihre Teilnahme für die Ueberschwemmungen durch die Reise in das diesseitige Ueberschwemmungsgebiet bezeugt hatte. Zu den wirtschaftlichen Schädigungen, welche die Ueberschwemmung vom Jahre 1888 zur Folge hatte, kam noch die vollständige Sperrung des Bahnverkehrs nach beiden Richtungen. Diese Verkehrsstockung dehnte sich bis zum September 1888 aus. Unter der Ueberschwemmung litten auch hiesige industrielle Etablissements. Die Dampfsägewerke von Sudermann, J. Müller, Wittwe Sonnenstuhl und D. Wieler, die Eisengießerei von Ed. Tiesien, die Schiffswerft von F. Schikan, die mechanische Weberei der Aktiengesellschaft für Leinenindustrie, die Dachpappenfabrik von J. Käther, die Hanfweberei und Carderie von Grunowitz u. mußten den Betrieb einstellen. Die Arbeiter der genannten Etablissements sind durch diese Betriebsstörungen ebenfalls schwer geschädigt worden. Die Nachwirkungen der Ueberschwemmung werden sich überhaupt noch längere Zeit zeigen. Am 27. März wurde hier bekanntlich ein Hilfskomitee für die Ueberschwemmten gebildet, dem in Summe außer einer Menge Kleidungsstücke und Lebensmittel 291,219,98 Mark in baar zuzugingen, darunter von dem Ausschuss des Komitees zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Berlin 170,000 Mk. Hiervon sind zur Deckung allgemeiner Unkosten, wie Rettungs- und Sicherheitsdienst, Desinfektion, Verpflegung von Obdachlosen, die in Quartieren untergebracht waren, 25,619,95 Mark und zur Unterstützung der Ueberschwemmten im Landkreis Elbing 191,050,03 Mk. und aus dem Stadtkreise Elbing 74,550 Mk. verwendet worden. Zu obigen 291,219,98 Mk. treten noch 12,000 Mk. hinzu, welche von dem Berliner Komitee dem hiesigen zugewandt wurden. Hiervon wurden 8000 Mk. dem Stadtkreise und 4000 Mk. dem Stadtkreise überwiesen. Zu den vorher erwähnten 74,550 und 4000 Mark gingen dem Magistrat direkt zu 2787,83 Mk., so daß in dem Stadtkreise 81,337,83 Mk. zur Verteilung gelangten. Hiervon wurden 23,722 Mk. zur Herstellung von Gebäuden und Verbesserung von Wohnungen verwandt. Von dem Hilfskomitee für die Ueberschwemmten der Provinz Westpreußen, welches in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten gebildet worden war, wurden zur Neubekleidung überschwemmter Wiesen und zur Bekämpfung von anderem Saatgut 5894,30 Mk., zum Ankauf von Brennmaterial und Kartoffeln 30,000 Mk. und zur Wiederherstellung von Gebäuden 33,651 Mk. bewilligt, welche Summen ebenfalls bestimmungsgemäß verwendet wurden. Außerdem überlieferte das Provinzialhilfskomitee 1471 Stück junge Obstbäume zur Anpflanzung in den durch die Ueberschwemmung vernichteten Obstgärten. Der Gesamtschaden wurde von der auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1888 zusammengesetzten Kommission auf 360,836 Mk. abgeschätzt, der sich mit Hinzurechnung des Schadens, welchen die Kommune selbst erlitten hat, auf 432,620 Mk. erhöht. Hierauf gewährte der Staat Beihilfen in Höhe von 163,884 Mk. für die einzelnen Beschädigten und 60,000 Mk. für die Stadtgemeinde, davon 20,000 Mk. als Darlehn. Diese sind mit 2 pCt. zu verzinsen und vom 1. Mai 1895 ab in fünf jährlichen Raten von je 20 pCt. zurückzahlen. Außerdem hat die Stadt zur Wiederherstellung des zerstörten Deichs am Nindinkel ein Staatsdarlehn von 11,700 Mk. erhalten, welches mit 3 pCt. zu verzinsen und nach Ablauf von 5 Jahren mit 5 pCt. des Darlehensbetrags jährlich zu amortisieren ist. Am 3. und 4. August wurde dann die Stadt von einem neuen schweren Unfall, die Ueberschwemmung durch die Hommel, betroffen, deren Verlauf bekannt ist. Gleichzeitig ergossen sich auch die Fluten des Baches von der Sternstraße auf die Niederstraßen. Dieser August-Überschwemmung waren im ganzen 35 Wohnhäuser in höherem Maße ausgesetzt. Besonders verüffelt wurde der Pulvergrund. Die Arbeiten zur Schließung des Bruches im Pulvergrunde und Regulierung der Hommel haben ca. 20,000 Mk. gekostet. Nachdem das Gesetz vom 13. Mai 1888 auch auf die durch Sommer-Hochwasser entstandenen Schäden ausgedehnt war, wurden die Schäden in gleicher Weise wie die der Frühjahrsüberschwemmung abgegolten. Danach beliefen sich die Schäden einzelner Beschädigter auf 32,631 Mk. und der Schaden der Stadt an gemeinnützigen Anlagen auf 15,311 Mk., wozu die Kosten zur Schließung des Bruchs im Pulvergrunde mit 20,000 Mk. hinzukommen; insgesamt 67,942 Mk. Staatsbeihilfen für Beschädigte sind nicht festgesetzt worden. Dagegen wurden 10,353 Mark aus privaten Mitteln verwendet. Die Kosten für die Wiederherstellung des zerstörten Ueberfalls im Pulvergrunde und Schließung des Bruchs wurden aus dem Hilfsfonds bestritten, die durch eine Spende des Berliner Komitees zur Unterstützung der Ueberschwemmten anlässlich der Hommel-Überschwemmung verstärkt worden waren. Aus den Fonds der Privatwohlthätigkeit ist noch eine Summe von 11,405,96 Mk. reserviert, die eventuell zur Beilegung von Ungleichheiten nach Auszahlung der Staatsbeihilfen verwandt werden sollen. Das Ueberschwemmungsgebiet wurde mehrmals eingehend von hohen Beamten besichtigt. Im September 1888 wurde Ge. Excellenz der Herr Oberpräsident von Ernsthausen bei seinem Auscheiden aus dem

Territorien des Ostre und Zambesi besetzen soll. — Aus Capstadt wird gemeldet: Die Cap-Regierung unterzeichnete ein Abkommen mit der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft betreffs Ausdehnung der Capeisenbahn bis Makafing binnen drei Jahren, wodurch eine Verbindung zwischen den Häfen der Capkolonie und dem Zambesi hergestellt wird. — Der Majesty Theater (Haymarket) hat heute fallirt. — Swansea, 31. Jan. Eine heute hier abgehaltene große Versammlung von Walzblechfabrikanten und Vertretern des Arbeitervereins beschloß, um die gegenwärtigen Preise zu behaupten und bezw. zu erhöhen, die Produktion durch zeitweise Einstellung der Arbeit einzufrieren, und zunächst von der ersten Woche des März ab den Betrieb auf vierzehn Tage einzustellen.

Belgien. Brüssel, 31. Jan. Die „Compagnie Lens“ lehnte die Forderung der ausländischen Arbeiter, die verabschiedeten Grubenleute wieder aufzunehmen, ab und drohte denjenigen, welche nicht einfahren würden, mit Entziehung der Arbeitsbücher. Infolge dessen haben von 3800 Arbeitern etwa 1500 die Arbeit wieder ausgenommen.

Italien. Rom, 31. Jan. Ebenso wie in Neapel hat auch in Turin eine Gruppe von Studierenden wegen die Schließung der Vorlesungen zu erzwingen.

Serbien. Belgrad, 31. Jan. Der Abgesandte des Fürsten von Montenegro, Minister Bukowic, überreichte heute Mittag den Regenten in feierlicher Audienz ein Handschreiben des Fürsten Nikolaus und wurde, sobald vom Könige empfangen. Morgen findet zu Ehren Bukowic's ein großes Diner statt, an welchem die Regenten und die Mitglieder des Kabinetts teilnehmen werden. Bukowic überbrachte den Regenten und dem Ministerpräsidenten Gruic den Großorden des Daniloodens. Die Nachricht der Blätter, Bukowic werde den bevorstehenden Besuch des Fürsten Nikolaus in Belgrad ankündigen, findet in unterrichteten Kreisen keine Bestätigung.

Türkei. Konstantinopel, 31. Jan. Die „Agence de Konstantinople“ meldet, die Nachricht von einem Aufstande in Teheran und von der dadurch veranlaßten Abreise des englischen Gesandten Drummond Wolff nach Tebriz sei vollständig erfunden. Der Gesandte telegraphierte in dieser Angelegenheit an den hiesigen Botschafter White, daß es sich dabei um eine Sensationsnachricht handle, deren Ursprung ihm unbekannt sei.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 31. Jan. Der Kaiser stiftete gestern Nachmittag gelegentlich einer Ausfahrt dem Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch von Rußland in dem hiesigen russischen Botschaftspalais einen Besuch ab. Hierauf begab sich der Monarch nach dem Kriegsalademie-Gebäude, um an dem daselbst stattfindenden Kriegsspiele längere Zeit persönlich Theil zu nehmen. Während der heutigen Vormittagsstunden verließ der Kaiser im königlichen Schlosse, erledigte daselbst Regierungss-Angelegenheiten und nahm Vorträge entgegen. Großfürst Nicolaus von Rußland verabschiedete sich heute Vormittag am hiesigen Hofe und reiste Mittags nach Süden. — Wie bereits mitgeteilt, beabsichtigt der Kaiser den diesjährigen Herbstmanöver des V. und VI. Armeekorps bezuwohnen und dabei einen etwa achtstägigen Aufenthalt in Breslau zu nehmen. Die Manöver des VI. Armeekorps sollen in der Umgegend von Breslau und die Parade in der unmittelbaren Nähe der Stadt stattfinden.

— In Gegenwart der Kaiserin Friedrich, sowie des Prinzen Alexander und einer ebenso zahlreichen wie distinguirten Trauerversammlung wurde Freitag Nachmittag für die verlebte Gattin des General-Feldmarschalls Grafen Blumenthal im Sterbehause, Alfensstraße 21, eine Trauerfeier abgehalten. Der Kaiser hatte einen prachtvollen Kranz überfandt. Die Kaiserin Friedrich hatte durch Graf Sekendorff einen Kranz niederlegen lassen und auch die Großherzogin von Baden ehrte das Andenken der Heimgegangenen durch Spendung eines prächtigen Kranzes.

— Nach einer Nachricht aus London geht die Königin von England Ende März nach Aix-les-Bains und nicht nach Homburg. Der Besuch Homburgs wurde aufgegeben, weil dort kein passendes Quartier zu erlangen sei.

Armee und Flotte.

* **Köln.** Der Vorstand der Kriegskunst-Ausstellung hat hieben ein Rundschreiben an alle deutschen Militäreffektfabriken zum Versandt gebracht und dieselben ersucht, durch eine reiche Kollektiv-Ausstellung ein militärisches Schaustück „Lager der deutschen Armee“ zu schaffen. Die Anmeldungen zu dieser Kollektiv-Ausstellung müssen bis 15. Februar c. erfolgt sein, damit dem arrangirenden Künstler Zeit bleibt, die heutige deutsche Armee in glänzender Weise auf der Kriegskunst-Ausstellung darzustellen. In einem weiteren Schreiben, welches der Vorstand an die in der deutschen Geschichte ruhmreich bekannten Militärfamilien gerichtet hat, bittet derselbe um Ausstellung von Trophäen, militärischen Reliquien, Gemälden und Statuen berühmter Militärs u. s. w. Alle diese Stücke werden die glänzende historische Abtheilung der Kriegskunst-Ausstellung bilden, eine Abtheilung, die gewiß im ganzen Vaterlande das warmste und allseitigste Interesse in Anspruch nehmen wird.

— Wegen schlechter Behandlung der Volksschullehrer sind von dem Militärgericht in Bamberg am Mittwoch ein Premierlieutenant zu 14 Tagen, ein Sekondelieutenant zu 3 Tagen und ein Unteroffizier zu 8 Tagen Zimmer- bezw. Kasernenarrest verurtheilt worden. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

— Verschiedene Blätter haben die Nachricht gebracht, daß das neue Gewehr im Laufe der nächsten Woche im Gardekorps zur Ausgabe gelangen solle. Nach der „Kreuzztg.“ ist diese Nachricht nicht begründet; wenn auch die Herstellung des Gewehrs Modell 88 so weit gefördert wurde, daß dasselbe den Truppen demnächst übergeben werden kann, so ist doch über den Vertheilungsplan noch nichts Näheres bekannt gegeben.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

2. Febr.: Veränderlich wolfig, zum Theil heiter, Nachtfröste, übrigens milde, Nebel oder Dunst; lebhaft, böige Winde, an den Küsten stark bis stürmisch mit Niederföhlagen.

3. Febr.: Vielfach heiter, ziemlich milde, lebhaft, böige Winde, an den Küsten stark bis stürmisch, Nachtfröste.

60,469 im Zwischendeck, dann folgte die Hamburg-Amerikanische Packet-Aktiengesellschaft mit 5305 in der Kajüte und 34,672 im Zwischendeck, die Union-Linie mit 5815 im Zwischendeck und die Stettiner Baltische Linie mit 20 Reisenden in der Kajüte und 2546 im Zwischendeck. Außerdem beförderte der Norddeutsche Lloyd im Jahre 1889 nach Baltimore 482 Kajüten- und 26,146 Zwischendeckreisende.

— Für die Einführung des Tabakmonopols tritt die nationalliberale „Konstanzer Zeitung“ lebhaft ein in einem Leitartikel, überschrieben „Reiche Geldquellen“. Der Artikel meint, daß der künftige Reichsfinanzminister v. Bennigsen mit der Einführung des Tabakmonopols glücklicher sein werde, als früher der Reichsfinanzler.

— Nach dem Bericht der Reichsschuldenkommission waren am 1. April 1889 Schuldenverreibungen der Reichsanleihe zum Betrage von 881,994,892 Mk. ausgefertigt. Zur selben Zeit war noch ein Gesamtkredit offen im Betrage von 261,123,534 Mk.

* **Köln,** 31. Jan. Wie die „Köln. Ztg.“ vernimmt, sollen die Befugnisse des Ministeriums für Handel und Gewerbe durch Zuteilung der Bergabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an das Handelsministerium vermehrt werden. — Das Wasser des Rheins ist im Fallen.

Zur Wahlbewegung.

— In **Lübeck** haben die Nationalliberalen beschlossen, im Falle gänzlichen Unterliegens für den freisinnigen Kandidaten Dr. Warth einzutreten. Warth hat sich durch eine treffliche Rede große Sympathien in Lübeck erworben. Auch in **Magdeburg** erwägen die Nationalliberalen bereits, wie sie sich im Falle einer Stichwahl zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten stellen sollen. Die „Magdb. Ztg.“ bemerkt zu diesen Strömungen: „Nach der ersten Wahl wird eine Einigung sich schon von selbst ergeben. Diese Einigung würde jedoch unmöglich gemacht werden, wenn man schon jetzt über die Stichwahl verhandeln wollte. Darum Ruhe im Glicke bis zur Stichwahl!“

— Herr v. Forckenbeck kann wegen seiner Amtsgeschäfte erst nach seiner Wahl im Kreise **Sagan-Sprottau** erscheinen. Für ihn wird Gebert am nächsten Sonntag in Sprottau sprechen. Für die ländlichen Wahlbezirke haben sich auch diesmal die Redakteure des „Vogau“ und „Dücholt-Hirschberg“ zur Verfügung gestellt. Immerhin ist es doch etwas, wenn Herr v. Forckenbeck sich nach dem 20. Februar seinen getreuen Wählern zeigen will.

* **Köln,** 31. Jan. Als freisinniger Kandidat ist Professor v. Bar von den Vertrauensmännern einstimmig vorgeschlagen worden.

— In **Köln** hat die Centrumspartei beschlossen, den Landtagsabg. Greiß als Kandidaten für die Reichstagswahlen aufzustellen.

— Im Wahlkreis **Düsseldorf** werden die freisinnigen Stimmen vereinigt auf Rechtsanwalt Albert Träger.

— In **Gießen** wollen die Konservativen das Eintreten für den nationalliberalen Kandidaten von einer schneidigen Erklärung desselben in Bezug auf die Ausweisungsbefugnis abhängig machen.

— Soweit die uns vorliegenden Nachrichten reichen, sind in **Westpreußen** bis jetzt folgende Kandidaturen aufgestellt:

Danzig Stadt: Landgerichtsrath Bedekind (gem. lib.), Ritter (df.).

Danzig (Vole): Drame (df.), Dr. von Wall-schlager (Vole), Hofbesitzer Mey-Wohlhoff (Zentr.).

Neustadt-Karthaus: Roman von Polczynski (Vole).

Verent-Pr. Stargard: Geheimrath Engler (ff.), Thureau (Ztr.), v. Kossowski (Vole).

Elbing-Marienburg: Graf Dohna (df.), von Reibnitz (df.).

Marienwerder = Stuhm: Oberbürgermeister Müller-Polen (ff.), v. Donimirski (Vole).

Böbau-Rosenberg: v. Oldenburg (ff.), Freiherr v. Huene (Ztr.), v. Reibnitz (df.), Dr. v. Rcepnikowski (Vole).

Grändenz-Strasburg: v. Heimendahl (df.), Hobrecht (nl), Schnafenburg (df.), v. Kozyski (Vole).

Thorn-Kulm = Briesen: Dommes (nl), von Elaski (Vole).

Schwey: Holz (ff.), v. Kossowski (Vole).

Schlachau: Oberregierungsath Scheffer (df.), Dr. v. Wollschläger (Vole).

Di. Krone: Camp (ff.).

Außerdem ist in sämtlichen Wahlkreisen Jochem (Soz.) aufgestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 31. Jan. Graf Andrássy verbrachte eine ruhiger Nacht; das Befinden hat sich etwas gebessert.

Gablonz (Böhmen), 30. Jan. In den Ortschaften Wielenthal und Neudorf am Nergebirge kam es zwischen Häufen von mehreren hundert Arbeitern und Weibern einerseits und Gendarmen andererseits zu blutigen Ausritten. Letztere mußten weichen. Verstört wurden die Glaschleifen von Wanka und Breit. Zwei Arbeiter sind todt, viele verwundet, mehrere Gendarmen wurden verletzt. Erst das herbeigerufene Militär verschaffte Ruhe.

Frankreich. Paris, 31. Jan. Die Aufführung der russischen Nationaloper „Das Leben für den Zaren“ von Glinka hat in Nizza zu einer großartigen russenfreundlichen Demonstration Anlaß gegeben. Nach dem Fallen des Vorhanges erschollen hundertfach die Rufe „Es lebe der Zar!“ „Goch Rußland!“ Das Orchester spielte, von den Chören mit Gesang begleitet, die russische Nationalhymne, die, wie die darauf folgende Marschmusik, stehend angehört wurde. Man jubelte, drückte sich die Hände und verlangte die Wiederholung der Hymne. Der Vorstellung wohnten der Herzog von Leuchtenberg und der eigens dazu nach Nizza gefommene Generaladjutant des Zaren Graf Adlerberg bei. Im Publikum befanden sich Derouville und Madame Adam, die den Enthusiasmus organisiert hatten. — Wie der „Figaro“ meldet, ist der Kaiser-Pope Alschinoff zum Archimandriten eines der reichsten Klöster der Krim ernannt worden. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind in Cadix nach der Havanna abgereist. — Die gestrige republikanische Wählerversammlung des dreizehnten Arrondissements nahm einen tumultuarischen Verlauf. Während einer Rede des Republikaners Journière drangen Anhänger des Boulangisten Méry, dessen Wahl für ungültig erklärt war, in den Saal. Im Handgemenge wurde Méry verwundet, ein anderer Theilnehmer an der Versammlung durch einen Messerstich verletzt und mehrere andere mehr oder minder schwer verwundet.

England. London, 31. Jan. Der Hauptmann Bradenburg wurde nach Südafrika entsandt, um eine bewaffnete Macht zu organisieren, welche die

unerhebliche Bedenken bestehen, weil durch die Ausgewiesenen die Agitation in bisher unberührte ländliche Kreise getragen wird. Die konservative Fraktion aber glaubte, die von der Regierung geforderten Befugnisse allen Bedenken gegenüber nicht fallen lassen zu dürfen. Graf Stolberg spricht sich abkann im Gegensaß zu der „Kreuzztg.“ die Meinung aus, daß das Kartell von der Abstimmung über das Sozialistengesetz ganz unberührt bleibe: „Ueber das Prinzip, daß ein dauerndes Ausnahmegesetz geschaffen werden müsse, waren die Kartellparteien einig; sie trennten sich wegen einer Zweckmäßigkeitsfrage. Als sehr glücklich ist dabei der Umstand zu bezeichnen, daß die Reichspartei mit den Nationalliberalen s. m. mte. Hätten beide konservativen Parteien gegen das Gesetz gestimmt, so wären die Nationalliberalen innerhalb des Kartells in die Minorität gedrängt worden; daraus hätte eine gereizte Stimmung entstehen können und die offenen und versteckten Kartellgegner hätten in der Wahlagitation einen Gegenpaß im Kartell konstruieren können. Dies ist jetzt nicht möglich, denn auch der optimistischste Reichsfeind wird sich nicht einbilden, daß er die konservative und die Reichspartei untereinander verheßen kann.“ Die Presse der äußersten Rechten schien sich das allerdings eingebildet zu haben. Indessen kann man nun ja die Thatfachen reden lassen, und das mag auch Graf Stolberg gestroft abwarten, ob sich seine Prophezeiung erfüllt und der Freisinn „zwischen Sozialdemokratie und Kartell zerrieben“ wird.

— Das Bezirks-Kommando zu Freystadt hat dem Kriegerverein von Köslitz und Umgegend die Fahne entzogen. In einer am 25. Januar stattgehabten Versammlung hat Rittersgutsbesitzer von Köslitz, Ehrenmitglied des Vereins, diesem den Beschluß des Bezirks-Kommandos mitgetheilt und als Grund angegeben, daß die zum Vereinsbezirk gehörende Gemeinde Grümwald bei den Septennatswahlen von 1887 vorwiegend freisinnig gewählt habe. Für den Fall, daß bei der bevorstehenden Wahl im ganzen Vereinsbezirk konservativ gewählt wird, soll Herr von Köslitz die Zurückgabe der Fahne in Aussicht gestellt haben. Wenn sich diese vom „D. Reichsbl.“ gemeldete Thatfache bestätigt, so wird man nicht umhin können, den Kriegsminister vor die Frage zu stellen, ob es gestattet sei, daß Militärbehörden Parteipolitik treiben.

— Aus **Hamburg** läuft die Drahtmeldung ein, daß die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft und der Norddeutsche Lloyd in Bremen in einem gemeinsamen Schreiben dem österreichischen Ministerium des Innern mitgetheilt haben, daß sie Angesichts der fortgesetzten Angriffe, welchen sie in einem Theile der österreichischen Presse ausgesetzt seien, vorzügen, auf die ihnen erteilten Konzessionen Verzicht zu leisten. Beide Gesellschaften haben ihre Bureau in Wien bereits geschlossen. Die Angriffe, über welche sich genannte Gesellschaften beklagen, rühren von der bözarischen Presse her, welche die Auswanderungsagenten derselben in dem verächtlichen Wladawicer Prozesse spielen. Anstatt sich in die Loga-fittlicher Entrüstung zu hüllen, würden die Gesellschaften widerger handeln, wenn sie ihre Nachlässigkeit in der Beaufsichtigung jenes schurkischen Treibens eingestehen und künftig ihren Agenten besser auf die Finger passen würden. Die österreichische Presse hat nur ihre Pflicht gethan, indem sie die sämtlichen Mitschuldigen an dem schimpflichen Ausbeutungssystem an den Pranger schlug.

— Aus **Hamburg** wird gemeldet, daß dort Vertreter bedeutender Lissaboner Geschäftsbäuer eingetroffen seien, die den Auftrag hätten, mit deutschen Firmen Beziehungen anzuknüpfen. Die tonangebenden Häuser Portugals haben wirklich in Folge des englisch-vortugiesischen Streites den Beschluß gefaßt, ihren Bedarf nicht mehr in England, sondern vorzugsweise in Deutschland zu decken.

— Deutschland besitzt 19,476 Postämter, Frankreich nur 7346. Die deutschen beförderten im Vorjahre 65 Millionen Postanweisungen im Betrage von 4800 Millionen, die französischen 21 Millionen im Betrage von 658 Millionen.

— Zum Schutz gegen Erhöhung der Tabaksteuer schlägt die „Deutsche Tabakztg.“ zweckmäßig vor, alle Kandidaten zu interpellieren über ihre Stellung zur Tabaksteuerfrage.

— Der Gouverneur Soden in Kamerun erhielt aus Deutschland 300 Brieftauben, von denen nach den letzten Nachrichten schon 13 durch Raubzüge getödtet sind. Soden erwartet weitere Sendungen. Major Wismann schreibt, daß die Brieftauben sich vortrefflich bewährt haben und ihm weitere Sendungen erwünscht seien.

— Der ehemalige Militär-Attache in Berlin, Oberst Stoffel, veröffentlichte gestern einen langen, einer demnächst erscheinenden Broschüre entnommenen Artikel, in welchem dargezogen wird, daß wir Frankreich zu nahe auf dem Rücken säßen und schon aus diesem Grunde Elsaß und Lothringen zurückgeben müßten. Mit Lothringen allein kann sich Herr Stoffel nicht begnügen, er verlangt auch das Elsaß und behauptet, daß, so lange dieser Stachel der verlorenen Provinzen nicht aus dem Fleische der französischen Nation gezogen, von keiner Annäherung zwischen Franzosen und Deutschen die Rede sein kann. Haben wir aber erst einmal eingewilligt, die im Vertriebe 1870 eroberten Provinzen zurückzugeben, so müßten alle Grenzfestungen geschleift und zwischen Frankreich und Deutschland ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die Ueberschwemmung Europas durch das drohende Slaventhum geschaffen werden. Der übrigens außerordentlich banale Aufsatz Stoffels wird, wie man zu sagen pflegt, keinen Hund aus dem Bache von Lothen. Höchstens schelten einige Russenfreunde auf den armen Oberst, weil er sich unterstanden, zu behaupten, daß Rußland gelegentlich von dem an der Seite Frankreichs kämpfenden Deutschland in seinen Welkerberengeligkeiten aufgehalten werden wird. Solche Verpfeiften, sagen die Anglimer, welche immer um die russischen Sympathien bejorgt sind, dürfe man, ohne die einzige Nation, die Frankreich noch wohlgefällt ist, zu verletzen, gar nicht zeigen. Stoffel beklagt die Fortnahme der beiden ehemals französischen Provinzen um so mehr, als Fürst Bismarck 1866 vor Wien in unbeschreiblicher Schamlosigkeit gegen die Wünsche des Kaisers und aller sonstigen mächtigen Einflüsse die Vermittelung Frankreichs angenommen habe, um auf alle Fälle eine Gebietsformahme zu verhindern, die nur von allerhöchster Wirkung auf die zukünftigen Beziehungen zwischen dem norddeutschen Bunde und Oesterreich hätte sein können.

— Nach einer Zusammenstellung seitens der Einwanderungsbehörde in **New-York** wurden dort im Jahre 1889 von den regelmäßigen Personendampfern gelandet: 95,651 Kajütenreisende und 295,499 Zwischendeckreisende. Von deutschen Einwanderern brachte die größte Anzahl der Norddeutsche Lloyd in Bremen, nämlich 16,436 in der Kajüte und

Dienst zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Personalveränderungen sind unter den Mitgliedern des Magistratskollegiums nicht vorgekommen. Am 1. Oktober 1888 wurde dem bisherigen Kassendirektor Schäfer die Klassen-Assistentenstelle übertragen. Am 1. Februar 1889 trat der Magistratsbote Nücklaus aus dem städtischen Dienst, an dessen Stelle der Sergeant Meißner vom Infanterie-Regiment Graf Dohna am 1. März zunächst probeweise eingestellt wurde. Der Magistrat hielt 56 Sitzungen ab, darunter eine außerordentliche. Die Stadtverordnetenversammlung hielt 21 ordentliche und 1 außerordentliche Sitzung ab. Bei der am 30. Oktober 1888 stattgehabten Wahl zum Abgeordnetenhaus sind als Abgeordnete für den Wahlkreis Coburg-Marienburg die Herren v. Puttkamer-Klauth und Dring-Marienburg gewählt worden. — **Polizeiverwaltung.** Die Gesamtzahl der zur Kenntnis der Polizeiverwaltung gelangten Verbrechen und Vergehen war eine größere als im Vorjahre. Gegen 804 Verbrechen im Vorjahre ist die Zahl derselben auf 857 gestiegen. Resultatlos war die Untersuchung in 57 Fällen, in 54 im Jahre vorher. In den Polizeigefängnissen waren detinirt im Jahre 1889 968 männliche und 232 weibliche Personen, zusammen 1200 gegen 1042 im Jahre 1887—88. Fremde waren 9686 angemeldet gegen 8925 im Vorjahre. Verdingungsverträge wurden 1004, Abzugsatteste 4572 und Anmeldebefehle 5096 ausgestellt. — Es wurden 125 Märkte abgehalten und in denselben aufgetrieben 1937 Rinder, 420 Pferde, 113 Schafe und 12,109 Schweine. Der Schiffsverkehr hat gegen das Vorjahr abgenommen. Eingang: 70 Schiffe, 902 Stromfahrzeuge, 652 Kanalfahrzeuge, zusammen 1624 gegen 2047 (1887—88). Die Zahl der gestifteten Mündelkinder ist dagegen von 20,975 auf 34,529 Stück gewachsen. In einzelnen Zweigen der Industrie zeigte sich auch in diesem Jahre ein erfreulicher Aufschwung, besonders im Eisenhüttenbau der Schichau'schen Werft, in der Zigarrenfabrik von Böser und Wolff, in der Blech- und Lackwarenfabrik von Adolph J. Meißner, in dem Häubler'schen Messingwerk. Die Schichau'sche Werft lieferte: 12 Torpedoboote, 2 Torpedo-Divisionsboote, 2 Torpedo-Webettschiffe, zwei Eimerbagger, 2 Schraubenboote, 2 Schraubendampfer, 1 Prähm und 6 Handbagger. In Arbeit befanden sich: 27 Torpedoboote, 2 Torpedo-Divisionsboote ein Torpedozugboot, 2 Prähme und 4 Raddampfer. Es bestanden am 1. April 1888: Gastwirthschaften 47, Schankwirthschaften 121, mit Ausschluß von Brauereien 46, Kleinhandlungen für Brauereiwesen und Spiritus 23, Weingroßhandlungen 3, es waren örtlich: Trödel 25, Stellenvermittler 49, Fährten 2, Drochfen 44. 32 Privat-Verdigerungs-Gesellschaften waren durch 44 Agenten vertreten. An Brandschaden-Vergütung wurde gezahlt: Von der städt. Feuerkasse 2751 Mk., von den Privatgesellschaften 6954 Mk. Bauerlaubnischeine wurden ausgestellt in Summa 135. — In der Verwaltung der Berufs-Feuerwehre ist der Anlauf des Stadthofes zu erwähnen, wodurch der Feuerwehre ein festes Heim geschaffen ist. — Durch die Personenaufnahme zur Klassen- und Staats-Einkommensteuer-Veranlagung pro 1888—89 wurde eine ortsangehörige Bevölkerung von 22,325 Seelen ermittelt. Davon waren zur Steuerleistung heranzuziehen 22,325 Seelen; hiervon entfallen 1577 Seelen auf die Staats-Einkommensteuer und 20,748 auf die Klassensteuer, davon 14,484 auf die beiden ersten Stufen. Die 22,325 Seelen brachten zusammen ein Steuerjoll von 150,816 Mk., auf d. h. 1140 Mk. weniger als im Verwaltungsjahre 1887—88. Das Grundsteuerjoll pro 1888—89 betrug 4182,67 Mk., das Gebäudesteuerjoll 60,366,40 Mk. An Provinzialabgaben (Landarmenbeiträge) hat die Kämmererkasse gezahlt 33,565,48 Mk. Aus der Landes-Hauptkasse wurden dagegen an die Stadt gezahlt für: Taubstummenhilfe (125 Mk. pro Kind) 2719 Mk., Gemeinbewege 1944 Mk., Kreisordnung 2371 Mk. An den Kreis sind gezahlt für Tilgung der Kreisverschuldung und die Kreisbaukosten 52,910,27 Mk. — Neue Innungen sind in dem abgelaufenen Geschäftsjahre nicht errichtet worden. — Die Zahl der Krankenkassen hat sich nicht erhöht, dagegen hat sich der Kreis der Versicherten auf die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erweitert. Die in Rede stehenden Arbeiter sind der Allgemeinen Ortskrankenkasse zugewiesen worden. — Das gewerbliche Schiedsgericht erledigte 74 Streitfälle, davon 11 durch Vergleich, 50 durch Entscheidung. Der Stadt = Ausschuß hielt 44 Sitzungen ab. Beschlußsachen gingen 65 ein. Beim Ständesaat wurden im Verwaltungsjahre 1494 Geburten und 1081 Sterbefälle angemeldet und außerdem 298 Ehefähigkeitsakte aufgenommen. (Schluß des Verwaltungsberichts folgt. D. Red.)

In die gemischte Kommission, welche den Streit zwischen dem Stadt- und dem Landkreis Elbing über die Höhe des Gehalts des neu angestellten Kreisbaumeisters zum Austrag bringen soll, werden aus der Versammlung die Herren Beeslaad, Hoberg und Meißner und als Stellvertreter die Herren Breitenfeld und Frenzel gewählt. — Von Neuwahlen werden angemeldet die zweiter Mitglieder des Kuratoriums der Spartasse an Stelle der Herren Augustin und v. Roy, ferner von sechs ordentlichen und drei Ersatzmitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission. — Für Herrn Stadtrath v. Dan wird Herr Dan zum Mitglied der Vogelfang-Deputation gewählt und an Stelle des Herrn Rentier König Herr Tischlermeister Richard Schöneberg zum Bezirksvorsteher des 4. Bezirks gewählt. — Dem Fleischmeister Bopp wird die Remise in der Heiligengeiststraße gegenüber dem „Englischen Hause“ auf weitere drei Jahre für 220 Mk. vermietet, vorbehaltlich der Kündigung. — Der Abschluß des Leihamts pro Dezember 1889 wird zur Kenntnis der Versammlung gebracht und die Jahresrechnung des Kämmerer-Depositoriums dechargirt. — Sodann wird über der Versammlung vorgelegte Brennkalender pro 1890—91 genehmigt und im Anschluß daran ein Antrag des Magistrats, die sogenannten Nachtlaternen, welche bisher in Mondscheinächten um 11 Uhr Abends ausgezündet wurden, von November bis Februar die Nacht hindurch brennen zu lassen. Die Unterhaltungskosten für diese 98 Nachtlaternen belaufen sich auf 642,70 Mk. Mit der Annahme dieses Antrages ist einem schon längere Zeit gefühlten Bedürfnis abgeholfen worden. — Der Versammlung wird von der Einziehung je eines Brunnenständers in der Herren- und Funkenstraße Kenntniß gegeben. Derselbe bewilligt die Kosten zur Aufstellung eines Wasserständers an der Leegen Brücke in Höhe von 178,50 Mk. Einem von Herrn Grad geäußerten Wunsch auf Aufstellung eines neuen Wasserständers in der Neustadt wird der Magistrat sogleich und wohlwollendste Berücksichtigung angedeihen lassen. — Für den in Folge der Influenza vorläufig noch dienstunfähigen Lehrer Liedtke I von der Allstädtischen Töchterschule werden die Vertretungskosten in Höhe von 60 Mk. pro Monat

bewilligt. Die Vertretung übernimmt Fräulein Zimmermann. — Zur Verlesung gelangt ein Schreiben des Direktors der Höheren Töchterschule, Herrn Witte, wonach derselbe die Vertretung des erkrankten Lehrers Liedtke Fräulein E. Harber übergeben hat. Die Versammlung ertheilt hierzu ihre Genehmigung; es wird aber dabei der Wunsch laut, daß Herr Direktor Witte sich in Zukunft die Genehmigung der Versammlung vorher einholen möchte. — Es folgt noch eine geheime Sitzung, in welcher noch die näheren Anstellungsbedingungen des von der Versammlung am 10. Januar als Hilfsarbeiter angestellten Bürogehilfen Max Kottwitz festgesetzt werden. Ferner stimmt die Versammlung einem Antrage des Herrn Stadtrath Zimmermann, ihm für eine noch zu gründende Thomaaarenfabrik die Erbe (Thon und Lehm) aus Ziegelwald zu überlassen. Es soll ein Präliminarvertrag abgeschlossen werden, in welchem der Preis der Erde auf 50 Pfg. pro Kubikmeter festgesetzt und bergmännische Ausbeutung des Terrains unterlagert wird. Die Genehmigung des Vertrages behält die Versammlung sich noch vor. — Endlich erklärt sich die Versammlung noch mit der Annahme des vom Königl. preussischen Fiskus auf Grund der Hochwasser-schäden vom Jahre 1888 bewilligten Darlehens und der Rückzahlung desselben vom 1. Mai 1895 ab in jährlichen zahlbaren Raten einverstanden.

Freiwillige Wählerversammlung. Wir erinnern nochmals daran, daß der Kandidat der deutsch-freiwilligen Partei, Herr Hans v. Reibitz, Sonntag Abend 8 Uhr im großen Saale der Bürgerressource sein Programm vor den Wählern entwickeln wird. Alle Parteigenossen fordern wir hiermit dringend auf, dieser Versammlung beizuwohnen.

Der klassisch-populäre Viederabend, den Herr Dorn- und Konzertfänger Hermann Volbt gestern Abend im Saale der Loge veranstaltete, hatte ein ziemlich zahlreiches Auditorium versammelt. Nicht jeder, der sich der Gabe des Gesanges rühmt, darf den kühnen Wurf wagen, das Publikum während eines Konzerts abends lediglich durch die Gaben seines eigenen Könnens unterhalten und fesseln zu wollen. Ein so hochbegabter Gesangskünstler aber, wie Herr Volbt als solcher hier schon lange bekannt und beliebt ist, wußte durch die Mannigfaltigkeit des gewählten Programms und durch die Vollendung seines künstlerischen Vortrages die Zuhörer so in Spannung zu erhalten, daß die Zeit wie im Fluge vorüber zu sein schien. Der gewaltige Umfang der Stimme, der sein durchgebildetes Gehör und der Uebergang aus dem ff in das sanfteste pp, die überaus deutliche Textaussprache und der sehr sympathische Ton: alles wirkte zusammen, um rauschenden Beifall hervorzuheben. Das Programm enthielt wahre Liebesperlen, von denen jede durch die ihr gegebene Fassung zu einem Prunk- und Prachtstück wurde. Wahrhaftig groß zeigte sich Herr Volbt gestern als Balladenfänger, wozu ihm die Köwischen Kompositionen „Die Uhr“, „Kaiser Ottos Weihnachtsfeier“ und „Der Abschied“ reichlich Gelegenheit gaben. Der weisvolle, erhabene „Preisgesang aus der Oper Tannhäuser“ bildete den ersten Eingang, dem das Lebens- frohe, heiterem Genuß und fröhlicher Lebensanschauung huldigende „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein“ als Gegenpart und Schlußglied gegenüber stand. Von den anderen Liedern verdient das nettsche, dem Preise der Rose gewidmete Lied „Blumen“ von Brodsky ganz besonders hervorgehoben zu werden. „Die schmachende Mitter mag ich nicht“ wird überall dem Sänger reichsten Applaus eintragen. Das Schwalmische „Jung Werner“ (aus den Trompetenliedern) zeichnet sich durch eigenartig-pandende Melodie und Begleitung vor den vielen Bearbeitungen dieser Schefskelchen Dichtung vortrefflich aus. Fräulein Steppuhn hatte freundlichst die Klavierbegleitung der Gesangsvorträge übernommen und führte sie mit vielem Geschick unter genauestem Eingehen auf die Auffassung des Sängers aus. Es wurde somit ein schön abgerundetes Ganzes geschaffen, das den Konzertabend zu einem höchst genussreichen machte.

Stadttheater. Auch die gestrige Wiederholung von „Jedora“ war wieder von großem Erfolge begleitet und wurde Helene Bensberg als Jedora und Julius Trwin als Boris Spanoff für ihre ganz vorzüglichen Leistungen von öfteren lebhafter Beifall zu Theil. Leider war das Haus nur mittelmäßig besetzt und nicht ausverkauft, wie es die Leistungen und auch das Stück wohl verdient hätten.

Theaternotiz. Auf vielfache Anfragen hat sich die Direction entschlossen, den melodramatisch-musikalischen Prolog von Herrn Dr. Pantel, mit Helene Bensberg als Germania, noch einmal zur Darstellung zu bringen. Die Schlachtenmusik und den musikalischen Theil besorgt wieder die Pelz'sche Kapelle. Das lebende Bild „Das rothe Kreuz“ auf dem Schlachtfelde“ wird Direktor Mautner nochmals stellen, so daß der ganze Prolog „Das rothe Kreuz“ genau so dargestellt wird, wie bei der ersten Aufführung. Von der bedeutenden Wirkung dieses Werkes haben wir unsern Lesern bereits Mittheilung gemacht. Hierauf gelangt „Der liebe Onkel“, ein überaus lustiger Schwank von H. Kneifel, zur Aufführung, welcher voll von komischen Situationen erschütternd auf die Nerven wirkt. — Montag findet die Benefiz-Vorstellung für unsere reisende Matve, Fräulein Berg statt, welche wohl mit Recht der Liebhaber anderer Publikums genannt werden darf. Das keine Fräulein hat uns schon so oft entzückende Proben ihres großen Talentes gegeben, hat uns durch ihr munteres und schelmisches Spiel schon so viele Stunden heiter und anmuthig gestaltet, daß es eine Pflicht der Dankbarkeit ist, den Ehrenabend von Charlotte Berg zu einem glänzenden zu gestalten, damit die anmuthige Benefiziantin sich über das Publikum freuen möge, welches sie so oft durch ihre künstlerischen Leistungen erfreut hat. Die Vormerkmale sind bereits zahlreich erfolgt, so daß an einem vollen Hause nicht zu zweifeln ist.

Mr. Phonograph zeigte gestern seine überaus reichen Produktionen vor einer besonders geladenen Gesellschaft. Alle Anwesenden waren von der Kleinheit des Apparates überrascht und noch mehr von dem vortrefflichen Ausgang der mit ihm angestellten Versuche. Alles, was in den Apparat hineingesprochen oder gesungen wurde, gab er nachher mit derselben Klangfarbe wieder. Der Apparat ruht auf einem Gestell, welches dem einer Nähmaschine ähnlich ist. Die wesentlichen Bestandtheile des Apparats sind: eine Membran, welche den Schall empfangt und durch einen an ihr befindlichen Stifft auf einer Wachsplatte fixirt; ein zweiter Stifft, welcher die Eindrücke auf der Wachsplatte nachher auf einer zweiten Membran wieder in Schwingungen umsetzt. Das Prinzip ist also recht einfach, aber es auszudeuten und auszuführen, blieb dem Scharfsinnigen Edison vorbehalten. Wir empfehlen einem jeden, sich den Apparat anzusehen oder vielmehr anzuhören.

Provincial-Museum. Der Verwaltungsbericht des Provincial-Museums für das Jahr 1889 ist uns soeben zugegangen. Wir ersehen daraus, daß der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten von der seitens der Centralstelle angewandten Methode zur Belebung der Theilnahme weiterer Kreise der Bevölkerung unserer Provinz an den auf die naturwissenschaftliche und vorgegeschichtliche Durchforschung derselben gerichteten Bestrebungen mit Interesse Kenntniß, und gleichzeitig Veranlassung genommen hat, dies Verfahren den Direktionen der übrigen Provinzial-Museen der Monarchie, sowie den Alterthums- u. Vereinen zur Nachfolge zu empfehlen. In Folge der vielfach aus dem Publikum geäußerten Wünsche hat die Verwaltung im verfloffenen Jahre in gedrängter Darstellung einen „Führer durch die naturgeschichtlichen und vorgegeschichtlichen Sammlungen“ veröffentlicht, welcher bereits in zweiter Auflage bei H. W. Klemm in Danzig, im Druck erschienen ist (Preis 10 Pfg.). Die Verwaltung ist beehrt gewesen, auch dadurch zur Förderung des naturhistorischen Unterrichts an höheren Lehranstalten beizutragen, daß sie die von denselben einzuliefernden Tierhäute u. für deren Naturalienkabinete kostenfrei präpariren ließ. Die Zahl der im Jahre 1889 eingegangenen Geschenke ist recht bedeutend. Vornehmlich ist die Sammlung der einheimischen Bodenprodukte, Gesteine und Versteinerungen in stetigem und schnellem Anwachsen begriffen.

Zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfes der Theilfreie Marienburg-Waldes und der Linie Hohenstein-Marienburg ist auf Montag den 3. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, und zur landespolizeilichen Prüfung der Linie Elbing-Miswalde auf Dienstag den 4. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, jedesmal im Gasthose zu Miswalde, seitens des Königl. Regierungs-Präsidenten Termin anberaumt, zu welchem die betheiligten Amts-, Orts- und Gemeinde-Vorsteher, sowie sonstige Privat-Interessenten eingeladen sind.

Verunglückter. Der Lehrer Kirsch von der 1. Knabenschule hier selbst ist vom Herrn Minister als Lehrer an die hiesige staatliche Fortbildungsschule berufen worden. Herr Kirsch wird an der fraglichen Anstalt bereits seit dem Bestehen derselben beschäftigt und hat zu seiner weiteren Ausbildung im Zeichen im vorigen Jahre einen halbjährigen Kursus an der Kunstschule in Berlin durchgemacht.

Personalien. Der Polizei-Assessor Emil Wiedermann in Königsberg D.-Pr. ist zum Polizeirath, der Rechtsanwalt Donales in Arns zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Arns ernannt. Der Referendar Johannes Schamer aus Altshottland bei Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Zonentarif in Deutschland. Die von der Heijischen Ludwigsbahn probeweise zur Einführung des Perrot'schen Zonentarifs bei einzelnen Strecken angefertigten Berechnungen haben nach der „F. Ztg.“ zu dem Resultat geführt, daß sich die Einführung für die Bahn als sehr vorthelhaft erweisen würde.

Um die Geflügelzucht in der Provinz zu heben, haben sich Mitglieder des ornithologischen Vereins in Danzig, hervorragende Züchter, bereit erklärt, Brutleier von racecesten Stämmen und später auch junge Küken zu ganz billigen Preisen zu Zuchtzwecken an Mitglieder des Zentralvereins Westpreussischer Landwirthe abzugeben. Etwaige Wünsche sind dem Vorsitzenden des ornithologischen Vereins, Herrn Matting, Danzig, Mittenbuden 15 mitzutheilen.

Die Viktorial-National-Zentral-Einstellung hielt ihre 22. Jahresversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Von 1327 Unterstützungsgesuchen im Jahre 1886 Verbundener u. s. w., denen zu helfen Zweck der Stiftung ist, wurden 754, die 1041 Personen betrafen, berücksichtigt. An laufenden Unterstühtungen wurden 80,052 Mark bezahlt, an einmaligen 16,285 Mark. Die Gesamteinnahmen betragen 56,399 Mark, das jetzige Vermögen 1,162,266 Mark. Die 106 Zweigvereine der Stiftung besitzen ein solches von 590,254 Mark.

Westpreussischer Fischerei-Verein. Zu der auf nächsten Montag anberaumten Vorstandssitzung hat der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins Königl. Kammerherr v. Behr-Schmoldow sein Erscheinen bestimmt zugesagt. Es wird deshalb über die Fischzucht-Konferenz und den deutschen Fischereitag, welche im August d. J. in Danzig abgehalten werden sollen, berathen werden.

Grundstücksverkauf. Das dem Gutsbesitzer Herrn Johann Neufeldt gehörige Grundstück in Kleinschlagen hat der Gutsbesitzer Herr Hermann Klaffen daselbst für den Preis von 32,500 Mark käuflich erworben.

Von der Weichsel und Rogat. Nachdem die Eisstopfung im ungetheilten Weichselstrom zwischen Graudenz und Marienwerder sich gelöst hatte, trat auf der unteren Weichsel lebhafter Eisgang ein. Dann war bis gestern Mittag bei Plehnendorf nur noch schwaches Eisreiben. Man nimmt an, daß bis jetzt erst das Stopfen zwischen Marienwerder und Graudenz abgegangen ist, das polnische Eis, so weit es nicht seinen Weg in die seit vorgestern Abend ebenfalls in voller Bewegung befindliche Rogat nimmt, noch nachrücken wird. Bis jetzt hat sich unter der Eisgang völlig glatt und ohne Gefahr vollzogen. Von Thorn wurde gestern starker Eisgang bei 3,12 Meter Wasserstand und etwas Frost gemeldet, Warschau Eisgang bei 2,85 Meter und noch weiter steigendem Wasser. In Thorn wuchs das Wasser noch ziemlich schnell weiter. Der Eisgang auf der Rogat trat vorgestern ein und nahm einen ruhigen Verlauf. Gegen 8 Uhr setzte sich das Eis in Bewegung und stieg das Wasser bis auf 2 Meter 40 Cm. Gestern früh konnte der Eisgang schon als beendet angesehen werden. Der Wasserstand war Mittags bis auf 2 Meter 11 Cm. zurückgegangen und fiel weiter.

Ein schönes Geschenk hat Herr Lehrer G. Vorowski der IV. Mädchenschule gemacht, indem er für dieselbe 30 große Wandtafelzeichnungen, in Tusche ausgeführt, gefertigt hat. Dieselben enthalten den Stoff für die oberen Klassen und sind eine Auswahl aus den Serien B. und C., wodurch in Verbindung mit den schon vorhandenen Stuhlmann'schen und Wohlhien'schen Vorlagen das nötige Unterrichtsmaterial für den durch die ministerielle Bestimmung vom 20. Mai 1887 erweiterten Zeichenunterricht vorhanden ist. **Ein wunderbarer schöner Anblick** festelte gestern in der Dämmerstunde zwischen 5 und 6 Uhr die Spaziergänger auf der Hohenländer Chaussee. Nach Oberkerbswalde herüber strahlte der Horizont in einer Farbenpracht, die nur einen Vergleich mit dem Alpenglühen zuließ. Alle Farbenmancen vom sanftesten Goldgelb bis zum herrlichsten Carmosinroth schienen gleichsam mähdrenhaft über die Landschaft hingebaut zu sein, so daß Zuschauer lange im Zweifel darüber waren, ob sich das reizende Farbenbild auf der Erde oder im Firmamente abspiegelte,

da zudem dunkle Stellen darin — jedenfalls kleine Wölken, die aber unbeweglich waren — für Häuser, Gehäbe und Bäume gehalten werden konnten. Nach dem Draufsehen zu, dessen Fläche einen rötlichen Schimmer zeigte, wurden die Farben gegen 1/2 Uhr immer matter und verschwanden momentan ganz, um noch einen Ton matter wieder aufzutreten. Erst gegen 6 Uhr erblühten die einzelnen Farben und gingen in ein schwaches Mattgelb über. Sollte das prächtige Farbenpanorama nur ein Abendroth gewesen sein, so ist es sicherlich eins der schönsten gewesen, die in unseren Gegenden beobachtet werden können.

Die Faschinezufuhr hält noch immer an und sind die Preise recht hoch, es steht zu befürchten, daß unter diesen Umständen das Unterholz unserer Wälder zu sehr verschwinden wird.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war nicht sehr stark besetzt, namentlich machte sich auf der Fischbrücke das Fehlen feinerer Fische bemerkbar. Kaufbar war viel, ebenso Weißfische. Der Butter- und Eiermarkt langte für den Bedarf aus. Butter wurde nach Qualität mit 80 Pfg. bis 1 Mark pro Pfund bezahlt. Eier 70 bis 75 pro Mandel. Der Flachmarkt am Mondel des Friedrich Wilhelm-Platzes war schon recht hübsch besetzt. Der Stein (32 Pfund) brachte 12 Mark. Der Wildmarkt zeigte erhöhte Preise, da mit dem heutigen Tage der Schluß der Jagd eingetreten ist. Hasen wurden bereitwillig mit 4 Mark bezahlt, welche willige Abnahme fanden. Auch von Niederunger Käse war eine Zufuhr, der Preis dafür schwankte zwischen 40—50 Pfg. pro Pfund. Getreide wird ebenfalls sehr knapp, namentlich fehlen graue Erbsen vollständig. Roggen in eigigermaßen guter Qualität kostet 7 Mk., Hafer 4,20 Mk., schlechtere Qualität bedeutend billiger. Gerste mit Geruch 4,50—4,60 Mk., Heu und Strohrohr ist von der Höhe sehr begehrt, Preise aber verschieben.

Im hiesigen städtischen Krankenhause war ultimo Dezember ein Bestand von 43 Kranken (30 männl., 13 weibl.) Zugang pro Januar 94 Kranke (72 männl., 22 weibl.) Abgang: 91 (68 männl., 23 weibl.), von denen 82 genesen entlassen und 8 gestorben sind. Es bleiben ultimo Januar im Bestande 46 Kranke (34 männl., 12 weibl.)

Gestern Abend sind in der Königsbergerstraße mehrere in letzter Zeit gepflanzte Kastanienbäumchen durch Abbrechen der Rinde beschädigt. Es soll dies von größeren Schulknaben ausgeführt sein.

Von einem Hause des Neuf. Mühlendamm wurde vorgestern Abend das Abfallrohr einer Dachrinne abgerissen und gestohlen. Ferner büßte ein in der Gr. Zahlerstraße wohnhafter Fleischermeister gestern Abend eine Schüssel mit 30 Pfund Schmalz ein, die er in seinem offenen Hausflur gestellt hatte.

Eisnach-Rapport. Nachbude an der Kraffohl-schleuse, den 1. Februar, 7 Uhr Morgens. Wasserstand am Pegel 3,40 Meter. Gestern 12 Uhr Mittags kam die Eisdecke der Rogat hier in vollen Gang und zog sich größtentheils in die Breitefahrt hinein. In dem Landgraben setzte es sich fest, so daß um 2 Uhr Nachmittags die Breitefahrt, sowie die Stuba'sche Fahrt bis zur Schleuse fest verstopft waren; in Folge dessen das Wasser bis auf 3,40 Meter Pegelhöhe stieg. Gegen 4 Uhr Nachmittags rückte die Stopfung mehr in den Wieberzug hinein, wobei das Wasser bis 3,10 Meter Pegelhöhe fiel, nach und nach aber wieder stieg und um 12 Uhr Nachts 3,38 Meter Pegelhöhe erreichte. Heute frei Wasser, in den Ausflüssen Eisstand; unterhalb der Ellerwalder Wachtbude, auf einer Länge von ca. 400 Metern noch Eisstopfung. Die Eisnachbuden sind mit der halben Mannschaft belegt. (Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Telegramme. Berlin, 1. Febr. Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses beschloß vom 11. bis 23. Februar die Vertagung der Sitzungen. Thorn, 1. Februar. Hier starker Eisgang bei 3,14 Meter Wasserstand.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 1. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	31.1.	1.1.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	100,50	100,60	100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,40	100,40
Oesterreichische Goldrente	95,30	95,30	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,50	89,90	89,90
Russische Banknoten	223,—	223,50	223,50
Oesterreichische Banknoten	173,—	173,—	173,—
Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,50	107,50
4 pCt. preussische Consols	106,80	106,80	106,80
Neufeldt Metallwaaren	130,20	133,—	133,—
6 pCt. Rumänier	104,20	104,50	104,50

Produkten-Börse.

Cours vom	31.1.	1.1.
Weizen April-Mai	201,75	201,50
Juni-Juli	200,—	200,—
Roggen ruhig.		
April-Mai	172,70	172,70
Juni-Juli	171,50	171,70
Petroleum loco	24,80	25,10
Rüböl April-Mai	67,30	63,70
Septbr.-Okt.	63,60	60,—
Espiritus 70er Februar	33,60	33,30

Königsberg, 1. Febr. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Espiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 53,25 * Geld.
Loco nicht contingentirt 33,50
Januar contingentirt 53,00 * Brief.
Januar nicht contingentirt 33,25 * "

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg.
bis 12,55 p. Meter — glatt gestreift, farrirt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — veredelt roben- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. St. Hoflies.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.
S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch: W. H. Wiedl, Frankfurt a. M.
Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 31. Jan. Am 1. Februar sind genau 50 Jahre verflossen, seit unsere Weichsel sich bei Neufähr durch die eigene gewaltige Kraft ihrer Hochwasser eine neue Mündung schuf. Am 1. Februar 1840 durchbrach sie in einer Breite von 530 Fuß die hohe Düne bei Neufähr und stürzte sich dort, sieben Grundstücke fortweisend, mit ihren Eismassen in das Meer. Die Ortschaft Neufähr war durch diese Katastrophe plötzlich in zwei Hälften zerrissen, für Danzig aber und das Danziger Werder ein neues Sicherheitsventil gegen Ueberschwemmungsgefahren geschaffen. Mehrere Millionen sind seitdem für die Offenhaltung dieser Mündung verwendet worden, aber noch immer wird dort ein lebhafter Kampf mit den Elementen geführt, damit diese nicht wieder langsam zerstören, was sie einst in gefährlichem Moment durch einen plötzlichen Gewaltakt geschaffen.

Dirschau, 31. Jan. Die hiesigen Zimmerer sind, nach der „Dirsch. Ztg.“ in eine Lohnbewegung getreten. Sie haben an die Meister und an die Bauunternehmer die Forderung gestellt, vom 1. April den Lohn um 3 Pfg. pro Stunde zu erhöhen. Bisher haben dieselben 22 bis 27 Pfg. pro Stunde erhalten, der höchste Lohnsatz würde demnach in Zukunft 30 Pfg. pro Stunde betragen. Die Meister werden voraussichtlich diese Lohnhöhung, welche die Gesellen mit Rücksicht auf die Theuerung der Lebensmittel fordern, bewilligen.

Aus dem Kreise Stuhm, 30. Jan. Leicht hätte vorgestern zu Peterswalde auf einer Hochzeit ein großes Unglück herbeigeführt werden können. Eine in der Tanzstube stehende große gefüllte Petroleumlampe war umgefallen; in der Absicht, den Petroleumdunst zu entfernen, forderte man einen Knaben von 12 Jahren auf, mit einem Streichholzchen den vergossenen Inhalt anzuzünden, und in demselben Augenblick war das Zimmer in Flammen gefüllt. Von herbeieilenden Gästen wurden die Flammen glücklicherweise gelöscht; der Knabe war wunderbarerweise ohne jede Verletzung davongekommen.

Wesfen, 30. Jan. Eine eigenthümliche Sitte herrscht auf den Hochzeiten der Zünftlinge in unserer Gegend. Jeder, der mit der Braut tanzt, ist verpflichtet, ein Geldstück auf den dazu bereit stehenden Teller zu legen, welches den Brautleuten zufällt. Auf einer Hochzeit zu S. kamen auf diese Weise 141 Mark zusammen. Ein Knecht allein legte bei einem Tanze 5 harte Thalerstücke auf den Teller, was, beiläufig bemerkt, wohl nicht darauf hindeutet, daß unsere Dienstboten Ursache haben, über schlechte Besoldung zu klageln.

P. P. Holland, 31. Jan. In der Nähe des etwa eine Meile von hier entfernten Dorfes Wierau ereignete sich heute auf der Jagd ein trauriger Unglücksfall. Beim Uebersteigen eines Zaunes entlud sich das Gewehr eines Schützen, wodurch der Besizer Briehn aus W. so unglücklich in den Unterleib getroffen wurde, daß die Verletzung von den Ärzten als lebensgefährlich bezeichnet werden mußte. Der Vorfall erregt allseitige Theilnahme um so mehr, als Herr B. und auch der ebenso bedauernswürdige Schütze sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreuen.

Königsberg, 31. Jan. Auf dem Schlachthofe der Fleisch-Zinnung wurden im vorigen Jahre 8002 Rinder, 30,726 Schweine, 17,747 Schafe und 14,154 Kälber geschlachtet. Vor hundert Jahren, nämlich im Jahre 1790, als Königsberg 54,550 Einwohner hatte, betragen die Zahlen des versteuerten Schlachtviehes 9481 Rinder, 16,092 Schweine, 13,153 Schafe und 15,990 Kälber. Da diese Zahlen von denen der Gegenwart wenig verschieden sind und zum Theil nicht einmal erreicht werden, so muß man hieraus schließen, daß unsere Stadt den größten Theil ihrer Fleischbedürfnisse gegenwärtig mit der von auswärtig auf die hiesigen Märkte kommenden minderwertigen Waare befriedigt. Unter den 30,726 hier im vorigen Jahre geschlachteten Schweinen waren 64 finnisg und 28 richtig. — Auf dem letzten, der für die städtischen Elektrizitätswerke erbauten Gebäude im Mühlgelände prangt heute die Mischkrone. Es befinden sich somit alle zur Anlage gehörigen Gebäude unter Dach. — Mehrere Knaben und Mädchen aus dem Dorfe Soggehnen waren am Mittwoch in der auf der Feldmark des Dorfes belegenen Sandgrube zusammengekommen, um Streuland zu graben. Die obere Erdschicht war aber bereits so weit untergraben, daß sie ein vollständiges weit überragendes Dach bildete. In der Grube befanden sich die beiden 9 und 10jährigen Töchterchen des Besitzers B., als plötzlich die untergrabene Erdoberfläche losplagte und mit voller Wucht auf die beiden Kinder herniederfiel. Das jüngste Mädchen kam glücklich mit dem Schreck davon, während das älteste von der Erdoberfläche vollständig verschüttet aber noch lebend aus seinem Grabe befreit wurde. Jedoch war demselben der rechte Oberarm gebrochen und der Brustkorb gequetscht.

W. B. Posen, 31. Jan. Die landwirthschaftlichen Provinzialvereine von Posen, Bromberg und Bissa haben in ihrer heutigen gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, als Einzelvereine sich aufzulösen und als Posener landwirthschaftlicher Provinzialverein sich zu konstituieren.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 1. Februar.

Lichtmeß, der 2. Februar, ist ein sehr freudiger, von gar Vielen froh-begrüßter Tag! — Freilich hat dies Licht auch seinen Schatten, — bringt doch Lichtmeß für manches Land und manche Gegend eines der vier Jahres-Ziele, der Quartale, mit sich, nebst allem düstern Zubehör, das Keimen ja willkommen ist, mit Ausnahme der Dienstboten, die alsdann „veränderungs-halber“ ihre Plätze wechseln, — dort nämlich, wo dies nach altem Brauche, noch mit dem eigentlich dazu gehörigen, nöthigen Sang und Klang geschieht! — Deshalb heißt die Zeit zuweilen auch „Kälberweil“ weil manchen Orts es Sitte ist, daß ein paar Tage zwischen dem alten und neuen Dienst die ziehenden Leute „vergünstigt wie die Kälber“ sind, und beim Vermitteln „Kälbersbrod“ als Begleichung erhalten. — „Lichtmeßfeiern“, heißt in Folge dessen auch in Belgien dieser Brauch, der dort noch auf dem Lande üblich, und früher sogar im

Beruf war, weil einstmal das Gefinde diese Tage goldener, kurzer Freiheit etwas gar zu hörbar feierte, und besonders viel Lärmen und im Zechen leistete, woher es sich datiert, daß ehemals der 2. Februar als spezieller Ehrentag aller leichter Bögel, lustiger Brüder und verschwänderlicher Leichtfüße galt. — In Tyrol, wo noch die gute alte Sitte herrscht, daß die Wägede nur ein einzig Mal im Jahre, zu Lichtmeß nämlich, den Dienst wechseln dürfen, wird auch in manchen Gegenden „gefeiert“, bevor die Arbeit wieder beginnt, was Anlaß giebt zu der sogenannten „Schlengezeit“, „Bummelzeit“, die der „Schlengezeit“, der Tag des Umzugs, mit sich bringt, an dem die „Dirne“ mit ihrem „Schlengepaar“, ihrem Sack und Pack, nach dem Gottesdienst Abschied von der alten Herrschaft nimmt, um sich in die neue Heimath zu begeben, wobei zuweilen verschiedene volksthümliche Zeremonien eine alterthümliche Rolle spielen. — Eigentlich aber ist der 2. Februar, das Fest Mariä Lichtmeß, eine seit 542 bereits, zur Erinnerung an Christi Darstellung im Tempel, eingeführte Feiertags- und Marienfest, in welchem in katholischen Ländern die Kirchenferzen für das ganze Jahr geweiht, und in Prozession herumgetragen werden; — auch in Haus und Familien besitzt man gern solche zur Lichtmeß geweihte Kerzen, denen man besondere Kraft mit frommem Glauben zuschreibt, und sie gern bei ausnahmweisigen Gelegenheiten, auf dem Lande namentlich anzünden. Von nah und fern, Berg und Thal kommen deshalb oft die Andächtigen herbeigeströmt mit ihren Lichtern und Wachstoden, um in der Kirche sie weihen zu lassen, und wonöglich brennend noch nach Hause hin zu tragen, am Fest Mariä Lichtmeß! —

Bezirks-Eisenbahnrat. In der vorgestrigen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats zu Bromberg bildete der von uns schon mehrfach besprochene Sommerfahrplan-Entwurf den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Es wird derselbe namentlich in Bezug auf die Zweigstrecken noch mehrfache Abänderungen erfahren. Ein Antrag auf Vermehrung der Ausgabestellen für Rundreisekarten im Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg wurde mit der Begründung abgelehnt, daß sich im diesjährigen Bezirke fünf solcher Ausgabestellen (Bromberg, Posen, Berlin, Danzig und Königsberg) befinden, eine Zahl, die keiner der übrigen Eisenbahn-Direktionsbezirke aufweisen könne. Außerdem sei die Einrichtung solcher Stellen mit großen Kosten verknüpft. Die Direktion erklärte aber, die Angelegenheit im Auge behalten zu wollen.

Goethe über das Gräßen. In Graz hat sich befanntlich kürzlich eine Anzahl Männer zusammengethan, um den militärischen Grüz auch für Civilisten durchzuführen. Mehrlich wie diese kühnen Bahndreher einer neuen Zeit dachte schon Goethe, der da singt: Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Reigen, Begrüßt sie mit freudlichen, sittigen Beugen Des bedeckten männlichen Haupt's! Glaub's dem Erfahrenen: Jede erlaubt's! Wollt ihr trotz hippokratischem Schelten Dem mit Gewalt das Genie euch erkälten? Lasset die Güte, die stattlichen Mützen Fest auf der Locke, der Glaze euch sitzen! Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand Ehret die Sitte, schon den Verstand!

Von der Nogat. Um 4½ Uhr Morgens gelangte per Telephon nach Zeyer die Nachricht, daß in Einlage das Wasser 5 Fuß gestiegen und das Eis sich in Bewegung gesetzt habe. Der Posttagent ließ verschiedene Leute wecken und holten einige ihr Takelwerk aus der Nogat, andere die Fische aus den Fischkästen etc. Um 6½ Uhr war das Wasser in Einlage schon um 9 Fuß gestiegen und das Eis war bis gegen die Befestigung des Mühlenbestäubers Braun in Zeyerskolongart zusammengekommen und zum Stehen gekommen. Unterhalb der Mühle, bis an die Klingische Fähre in Zeyer blieb das Eis in der Winterlage, spaltete aber der Länge nach. Das Wasser fiel und stieg abwechselnd in Zeyer, behielt aber im Ganzen den gestrigen Pegelstand. Gegen Mittag gingen Personen noch neben der Zeyer'schen Fähre über das Nogat, andere fischten unterhalb der Fähre in der Wänke. Der Nogat Ueberfall zog noch nicht Wasser, während die Conspiration in Vorderkampen schon Nacht 1 Fuß hoch überfluthet wurde. Da Naturereignisse sich vorher nicht übersehen noch abschätzen lassen, so sind die Anzeichen getheilt. Manche Bewohner vermuten, daß das Einlagegebiet wohl volllaufen, das Wasser aber nicht so hoch steigen werde, daß es in die Gebäude eindringe, andere behaupten, daß dieses Mal das Einlagegebiet nicht wird überfluthet werden. Das Eis der Laache liegt noch immer fest und wird von Fußgängern betreten, obgleich so mancher am Rande, wo es schon sehr mürbe ist, einbricht.

Lotterie. Die erste Ziehung der nächsten (182.) Klassenlotterie beginnt am 8. April. Die Ausgabe der Loose erfolgt nicht vor dem ersten Tage nach beendeter Ziehung der vierten Klasse der 181. Lotterie.

Diebstahl. Aus dem Hause Lange Hinterstraße 18 wurde gestern Abend ein Teller mit Waffeln aus dem Ladenlokal gestohlen. Der Dieb, ein Bürsche von etwa 17 Jahren, hatte eine günstige Gelegenheit dazu abgepaßt. Als niemand im Lokal zugegen war, drang er hinein, ergriff den Teller und stürzte eiligst hinaus. Als er merkte, daß er verfolgt wurde, setzte er in der Marktthorstraße den Teller nebst Inhalt zur Erde, so daß die Waffeln wieder an den Eigenthümer zurückkamen.

Aus dem Gerichtssaal.

Sof, 30. Jan. Die Strafkammer verurtheilte den hiesigen Rechtsanwält Rogler wegen Unterschlagung zu einer fünfmonatlichen Gefängnisstrafe.

Leipzig, 30. Jan. Die Voruntersuchung gegen den Techniker Senfleben, der Pläne der Festungen von Graudenz und Thorn an Rußland geliefert haben sollte, ist eingestellt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 31. Jan. Eine überraschende Nachricht kommt aus dem Berliner Theater. Herr Josef Mainz ist wegen Nichterfüllung seiner kontraktlichen Pflichten vom Vorstande des Deutschen Bühnenervereins für kontraktbrüchig erklärt worden. Herr Mainz verliert damit das Recht, auf einer deutschen Bühne, die dem Kartellverbände angehört, zu spielen, kein dem Verbände angehörender Bühnenleiter darf ihn auftreten lassen. — Am Geburtstage des Kaisers war es auf- gefallen, daß weder im Berliner Opernhaus noch im Schauspielhaus ein Prolog gesprochen wurde, wie es bisher üblich gewesen ist. Diese Unterlassung ist, wie man der „Schles. Ztg.“ schreibt, auf einen persönlichen Befehl des Kaisers selbst zurückzuführen, welcher sich gelegentlich des Besuches eines Privattheaters darüber ausgesprochen habe, er wünsche nicht, daß er in den königlichen Theatern auf diese Weise gefeiert werde.

Berlin, 29. Jan. Professor Westphal ist gestern dem furchtbaren Leiden erlegen, das ihn vor einigen Monaten seiner Thätigkeit entriß. Die medizinische Wissenschaft verliert in ihm einen ihrer hervorragendsten Psychiater und Neuropathologen. Westphal war lange in der Irrenheilanstalt des Professors Binzlinger in Jena; später wurde er in eine Privatheilanstalt nach Konstantz gebracht, woselbst er verstorben ist.

Friedrich Haases Befinden ist im Laufe der letzten vierzehn Tage eine wesentliche Besserung noch nicht eingetreten. Der franke Künstler vermag noch immer nicht das Bett zu verlassen und muß daher auf seine Gastspiele in Leipzig und Hannover verzichten.

Der Baritonist Kammerjäger Karl Hill in Schwerin zieht sich nach zweiundzwanzigjähriger Thätigkeit von der Hofbühne zurück und nimmt seinen Wohnsitz in Freiburg i. Br.

König Milan als Schriftsteller. In allernächster Zeit erscheint im Belgrader Journal „Dofilej“ die vom König Milan verfaßte Beschreibung seiner Orientreise. Der erste Artikel behandelt sein Verweilen in Beirut.

Nachruf für Ferdinand Zumbrood. In Münster ist kürzlich der westfälische Dialektdichter Ferdinand Zumbrood im Alter von 73 Jahren gestorben. Der heimgegangene Dichter, der sich in seiner Heimathprovinz einer großen Beliebtheit erfreute, stand im engen Freundschaftsverhältnis zu Annette von Droste-Hülshoff. Seine westfälischen Dichtungen gehörten zu dem besten, was in dem Dialekt jener Gegend geschrieben worden. Der folgende Nachruf in dem Heimaths-Idiom des verklärten Dichters dürfte daher um so wärmeren Nachhall in den Herzen seiner Landsleute finden:

Westfaolenspraake; däftig, klaor;
Westfaolenaort; ehrliek un waor,
Un trüe to Gott un Waoterland
Dat ist de Mann un Westfaolensland.

Un we dat recht empfunden hätt,
Un't us so trüe beschräwen hätt,
De Daud hätt funden em apatt,
Den Meister dan't Westfaolens Platt.

Zumbrood is daud, so hallt de Kund',
Verlumpt sien säute Dichtermund,
Braoden de Augen, trüe un klaor,
Stille dat Härt, ehrliek un waor.

Doch wenn he sölvst aud is nich mehr,
Sien Werke giänt van em noch Ehr',
Und so lang läuwet Zumbrood foort,
Is't giäv Westfaolenspraaf, Westfaolenaort.

Münster.

Rudolf Striechholt.

Lohnbewegung.

Die Berliner männlichen und weiblichen Konfektionsarbeiter bereiten einen Streik vor, um durch Arbeitseinstellung gerade in der Höhe der Saison höhere Löhne und 8stündige Arbeitszeit zu erzwingen. Die Bewegung geschieht natürlich unter sozialdemokratischer Führung. — Die Holzbohlenarbeiter seit fünf Monaten einen Generalstreik wegen Lohnerhöhung. 47 Werkstätten haben noch nicht bewilligt. — Die Lederfabrik der Firma E. Mayer streifen wegen verweigerter Lohnerhöhung. — Die Arbeiter der Metallschraubenfabriken von Stelmner, Mevür und Weise, und Louis haben vorgeschrieben in Folge Werkstattdifferenzen die Arbeit eingestellt. — Die Bergolder der Firma Methlow und Co. streiken seit zwei Monaten. Sie beanspruchen Lohnerhöhung. — Die Gärtnergehilfen verhandeln gegenwärtig mit den Gärtnereibesitzern wegen Verwahrung der in der allgemeinen Besammlung vom 24. Januar festgesetzten neuen Löhne. Da die meisten Prinzipale sich aber ablehnend verhalten, indem sie sich auf den jederzeit starken Zuzug von Gehilfen aus der Provinz nach Berlin verlassen, so werden die Gehilfen voraussichtlich am 5. Februar den Ausstand erklären.

Aus Saarbrücken berichtet die „Köln. Wz.“: Die achtstündige Schicht ist auf allen Gruben des Saarreviere eingehührt und ist somit den Bergleuten wieder eine Forderung mehr erfüllt.

Hamburg, 29. Jan. Die Schuhmacher von Hamburg, Altona und den umliegenden Ortschaften sind in die Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen vom 14. April ab Ermäßigung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, bei unverändertem Lohnsatze.

Bemerktes.

Berlin, 31. Jan. Die „Post“ schreibt: Verhaftet wurde heute der Magistrats-Bureau-Vorsteher und Kassenverwalter der St. Georgen-Kirchengemeinde, Arendt, Landsbergerstraße Nr. 60 wohnhaft. Wie seiner Zeit der Magistratsbeamte Lehmann hatte auch Arendt ein Nebenamt und zwar bei der St. Georgen-Kirche, und während er städtischerseits ein Gehalt von etwa 1600 Thaler bezog, brachte ihm das Neben-geschäft auch noch jährlich 3000 bis 4000 Mark ein. Arendt stellte an das Leben Ansprüche, welche noch bei weitem sein großes Gehalt überschritten, so daß er nach und nach die Kirchenkasse um 60,000 M. betrogen hat. Durch geschickte Buchfälschungen war es ihm gelungen, Jahre lang die Unterschlagungen geheim zu halten, bis gestern eine unvorhergesehene Klassenrevision für den ungetreuen Beamten verhängnisvoll wurde. Heute Vormittag erschien in seiner Wohnung ein Kriminal-Kommissar mit mehreren Beamten und verhaftete ihn. Es entging hierbei dem vorsichtigen und aufmerksamen Kommissar nicht, daß Arendt ein Mädchen heimlich in seine Tasche mehr sehr scharf, und als derselbe plötzlich das Flächchen hervorholte, um es an den Mund zu setzen, fiel er ihm in den Arm und entwand ihm das aufgelöste Cyanalkali. Arendt ist verheirathet und hat erwachsene Kinder. Der Verhaftete wurde heute Mittag der königlichen Staatsanwaltschaft vorgeführt.

In Paris hat der Erfinder Serpillet einen Wagen von mächtiger Größe konstruirt, der durch Dampf bewegt wird und keiner Schienengeleise bedarf. Serpillet will mit diesem Dampfswagen in 2½ Tagen von Paris nach Lyon fahren und hat seine Reise bereits in Begehung eines Zeugen angetreten.

Einem über hundert Jahre alten Apfel besitzt ein Lehrer im Hannoverschen. Der Apfel hat sich bis heute frisch erhalten und das kam so: Als sich die Frucht im Jahre 1787 bildete, zog man eine Flasche über dieselbe und den betreffenden Zweig, schnitt diesen, nachdem der Apfel reif geworden, ab, und versiegelte die Flasche.

Der Klub der Teufelinnen. Vor dem Gerichte der Stadt Wooster in Ohio standen jüngst acht junge „Damen“ im Alter von 14 bis 16 Jahren, die sich wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen zu verantworten hatten. Die Anführerinnen dieser jungen Bande von „outlaws“ — Gesekloren, wie es in der amerikanischen Volkssprache heißt — waren die fünfzehnjährige Matti Sang und die um ein Jahr ältere Minnie Snyder. Diese beiden Mädchen, die persönlich des Einbruches und schweren Raubes angeklagt waren, schienen von dem wahren Charakter ihres abscheulichen Treibens gar keinen rechten Begriff zu haben. Sie erklärten, daß es sich zuerst bei ihnen nur um harmlose Späße gehandelt hätte, kleine Betrügereien und Entwendungen, die weniger des Gewinnes als der Schabensfreude halber ausgeführt wurden. Sie nannten ihren Verband deshalb den „Klub der Teufelinnen“ und legten sich selber die Titel von „Oberteufelinnen“ bei. Bald jedoch veränderte und erweiterte sich die Thätigkeit des schönen Klubs. Man suchte abenteuerliche Zerstörungen und verschmähte auch den Gewinn nicht, der bei denselben abfiel und in sicherem Versteck aufbewahrt wurde. Zunächst folgte die Ausraubung von Kindern, kleinere Einbrüche und größere Diebstähle; zuletzt sogar der nächtliche Einbruch in einen Juwelenladen und das Ueberfallen und Verrauben eines etwas angrünenen, erwachsenen Mannes. Bei diesem letzten Abenteuer wurden die Uebertäterinnen überrascht und verhaftet. Die beiden „Oberteufelinnen“ wurden mit je 2 Jahren Staatsgefängnis bestraft, während der Richter die jüngeren vorgeführten „Unterteufelinnen“ in eine Besserungsanstalt sandte.

Ein Kind ohne Gehirn. In Wien kam die Leiche eines Kindes zur Section, welches kein Großhirn hatte und dessen Schädelraum von einer klaren, wässrigen Flüssigkeit ausgefüllt war. Das Wunderbarste bei der ganzen Sache war jedoch der Umstand, daß jenes hirnlose Individuum volles Sehvermögen besaß und sechs Tage hindurch lebte und normal ernährt werden konnte. Man hatte es hier mit einer der größten Seltenheiten auf diesem Gebiete zu thun.

Münster, 29. Jan. Der Kaiser hat den beiden jungen Damen, Fräulein Goebels, Tochter der Frau Major Goebels, und Fräulein Coppenrath, Tochter des Justizraths Coppenrath hier selbst, welche der Kaiserin gelegentlich des Einzuges in Münster am 24. August 1887 Bouquets überreicht haben, als ein äußeres Zeichen der Erinnerung an diesen Tag, je eine Brosche mit dem verschlungenen Namenszug des Kaisers und der Kaiserin verliehen.

Kassel, 29. Jan. Großes Aufsehen erregt in der Kreisstadt Wittenhausen die Verhaftung des Gerichtsekretärs H. wegen Sittlichkeitsvergehens. Er war ein sehr beliebter und geachteter Mann.

Chicago fanden während der letzten 5 Tage 561 Todesfälle statt, welche den Folgen der Influenza zugeschrieben werden.

Brandenburg a. S., 30. Jan. Eine un-sinnige Wette brachte dieser Tage ein Füsiliert des 35. Infanterie-Regiments zum Austrag. Um den Preis von 20 Pf. verpflichtete sich derselbe ein ganzes Kommissbrot mit Schmalz, dazu noch etwas Würst und drei Glas Bier hintereinander zu verzehren und vor versammeltem Kriegsvolk löste der Mann binnen kurzer Zeit seine Aufgabe, nach welcher er sich noch durch einen Schnaps stärkte.

Vollensbain, 30. Jan. Als dieser Tage in Vollensbain aus Anlaß einer Beisetzungs einer Familien-gruft geöffnet wurde, vernahm der Todtengräber ein Geräusch in einem Sarge. Auf's höchste erschreckt, holte er schnell Hilfe herbei. Die Untersuchung ergab, wie das „Sirscherberger Tageblatt“ berichtet, daß ein Fuchs, der durch einen Abzugskanal in die Gruft hineingekommen war, das Füßende des Sarges durchbrochen und sich dann in dem Sarge eingelagert hatte. Hafenbälge, Nebenhundern etc. bewiesen, daß der Fuchs dort schon längere Zeit gehaust hatte.

Ein ganz eigenthümlicher, aber auch äußerst trauriger Fall von Blutvergiftung hat sich in Oldenburg ereignet, wodurch ein Mann im besten Alter einen unerwarteten, jähen Tod fand. Der Stadtkammerer Sonnwald hatte sich beim Rasiren ein wenig in die Lippe geschnitten; der geringen Wunde weiter nicht achtend, rauchte er bald nachher auf einem Spaziergange eine Zigarre. Dies sollte ihm jedoch zum Verderben gereichen, denn in der Nacht schwoll ihm der untere Theil des Gesichtes dermaßen an, daß man besorgt wurde und sofort den Arzt herbeieführte, welcher eine Blutvergiftung durch Nikotin — dieses Gift war während des Rauchens in die Wunde gedrungen — konstatierte. Alle Hilfe war vergeblich, und der Bedauernswürdige gab unter den fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist auf.

In der Dienstag-Nacht gerieth im Viebricher Feld ein Strohhäufen in Brand, welchen fünf Handwerksburschen zum Nachtlager gewählt hatten. Drei der Letzteren wurden durch Brandwunden schwer ver-letzt; einer ist bereits gestorben.

Quebec, 27. Jan. Die Legislatur von Quebec hat ein Gesetz genehmigt, welches jedem Familienvater von zwölf lebenden ehelichen Kindern, mag derselbe in der Provinz geboren oder naturalisirt sein, 100 Acres öffentliche Ländereien schenkt.

Menschenblut trinkt, wie die Polizei entdeckt hat, in Kansas City (Nordamerika) eine Sekt. Einer ihrer Glaubenssätze ist, daß die Mitglieder ihr Blut Glaubensgenossen geben müssen, wenn es nöthig ist, um das Leben zu erhalten. Zwei abgemagerte Kinder wurden vorgefunden, deren Lebensblut abgezapft worden war zur Heilung ihres Vaters, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand.

Druck und Verlag von S. Gaary-Elbing.
Verantwortl. Redacteur Max Wiedemann-Elbing.

